Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rolthauser Straße 5. Ruf: 224 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: de-la-Chevallerie-Straße 27. Münsterstraße 18. Ruf: 3259; in Marl: Loestraße 24. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2661; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2054; in Dortmund: Bismarckwall 27. Ruf: 22821; in Hattingen: Wasser Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags und keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezieher monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbeanzeigen (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezugsausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 307 — Sonntag, 8. November 1942 — 3. Jahrgang

Verräter verraten sich

Vansittard enthüllt englisch-sowjetische Kriegsabsichten „bevor die Nazis zur Macht kamen"

Stockholm, 7. Nov. Der sattsam bekannte britische Kriegshetzer und Deutschenhasser Vansittard hat zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution eine „Botschaft" an die Moskauer Machthaber gerichtet, in der es heißt:

„Ich sah und sagte den gegenwärtigen Kampf voraus, sogar bevor die Nazis zur Macht gekommen waren, und ich wußte, daß England und die Sowjetunion einmal gemeinsam den Deutschen gegenübertreten würden. Auch ist ich alles, was ich nur konnte, um die englisch-sowjetische Zusammenarbeit zu festigen."

Mit nüchternen Worten gesteht Vansittard hier das hinterhältige englisch-sowjetische Intrigenspiel, das schon lange vor 1939 zu einer neuen Einkreisung Deutschlands nach dem Muster des Weltkrieges führen sollte, ein. Der Führer hat diesen Verrätern das Konzept gründlich verdorben. In seiner Rede vor dem Großdeutschen Reichstag nach dem ersten siegreichen Abschnitt des Feldzuges gegen den Bolschewismus hat er die Hintergründe der letzten Verabredungen aufgedeckt, die zwischen Churchill und Stalin getroffen worden waren, um Deutschland im Sommer des Jahres 1941 zu überfallen und mit der Wucht der sowjetischen Kriegsmaschine, der Stalin furchtbare Ausmaße gegeben hatte, zu zerschmettern. Allein die Entschlußkraft des Führers bewahrte Deutschland und Europa vor einer Katastrophe blutigen Ausmaßes, einer Katastrophe, wie sie nur in den Hirnen Stalins ausgebrütet werden konnten.



Sir Robert Vansittard
Zeichnung: Till/Pehnen-Dienst

Heute scheuen sich die Urheber dieses schändlichen Intrigenspiels gegen die Existenz und den Frieden Europas nicht, sich zu ihrer Schande zu bekennen. Ein Vansittard aber müßte nicht ein Engländer sein, wenn er dieses Bekenntnis nicht aus der Erwartung heraus vor den Machthabern in Moskau ablegte, um ihnen damit einen Trost für die bisher ausgebliebene Zweite Front zu verabreichen. Stalin, der in seiner Rede zum 25. Jahrestag der blutigen bolschewistischen Massenschlächterei eindeutiger denn je seine demokratischen Bundesgenossen an die vertragliche Verpflichtung zur Zweiten Front erinnerte, soll durch Vansittards schamlose Enthüllung zu weiteren Blutopfern in dem Bewußtsein angestachelt werden, daß England schon seit langen Jahren mit ihm einig in der Meinung ist, daß Deutschland der Vernichtung preisgegeben werden muß.

Bezeichnend ist übrigens, daß die sowjetische Nachrichtenagentur Taß aus dem Wust englischer „Botschaften" diese und vor allem eine Glückwunschepistel Horetis, des hervorstechenden Vertreters des Judentums in England, ganz besonders hervorhebt. Diese Tatsache beweist zur Genüge, welche Kreaturen den Krieg gegen Deutschland mit allen Mitteln betrieben und entfesselt haben.

Schiffsversenkungen 7:1 für Japan

× **Tokio, 7. Nov.** Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag bekannt: Japanische Seestreitkräfte versenkten im Zeitraum vom Ende Juli bis Ende Oktober 21 feindliche U-Boote. Im gleichen Zeitraum gingen 29 japanische Schiffe mit 122 300 Brt. verloren, während 34 feindliche Schiffe mit 252 400 Brt. versenkt werden sind. Bei diesen Operationen verloren die Japaner zwei U-Boote.

Der Sender Tokio gibt eine Zweimanöverschätzung der amerikanischen und japanischen Kriegsschiffsverluste im Südpazifik. Danach hat die USA-Flotte in der Zeit vom 25. August bis 26. Oktober ein Schlachtschiff, fünf Flugzeugträger, 16 Kreuzer, 14 Zerstörer, neun U-Boote, einen Minenleger, ein Kriegsschiff unbekannten Typs und 16 Transporter, also insgesamt 69 Kriegsschiffe und kriegswichtige Fahrzeuge verloren. Im gleichen Zeitabschnitt gingen auf japanischer Seite zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot, fünf Transporter, also sechs Kriegsschiffe und fünf Transporter verloren. Das Verhältnis der amerikanischen und der japanischen Verluste beträgt demnach etwa 7:1. Was die beiderseitigen Verluste an Flugzeugen betrifft, so hat die amerikanische Luftwaffe 577 Maschinen, die japanische 185 Maschinen verloren, was einem Verhältnis 3:1 entspricht.

Zusammentritt des japanischen Reichstages

× **Tokio, 7. Nov.** (Ostasiendienst.) Auf Grund eines Erlasses des Tenno wird der japanische Reichstag am 26. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Wie verlautet, soll die Sitzungsperiode auf ein Mindestmaß beschränkt werden und sich nur mit den Fragen des Kriegsgeschehens und den direkt damit in Verbindung stehenden Vorschlägen und Planungen der Regierung befassen.

Neue japanische Protestnote an die USA

Tokio, 7. Nov. Auch gegen die Vereinigten Staaten richtet am Samstag die japanische Regierung einen erneuten strengsten Protest wegen der Behandlung der japanischen Heimkehrer, die inzwischen mit den Austauschschiffen in die Heimat zurückgekehrt sind. Unter Aufzählung von Einzelfällen gemäß der Berichte von Heimkehrern forderte die Protestnote die sofortige Abschaffung der Zwangsarbeit der Internierten, die von den USA.-Behörden Japanern gegenüber angeordnet wurde. Gleichzeitig wird die Zusage verlangt, künftig ähnliche Mißhandlungen nicht mehr vorzunehmen. Weiter richtet sich der Protest gegen Verletzungen des Austauschabkommens und die ungesetzliche Zurückhaltung des Eigentums der Evakuierten, ohne Erteilung von Quittungen. Die japanische Regierung fordert Erklärungen für diese Vorfälle und die Rückgabe des bei Abreise der Heimkehrer beschlagnahmten Eigentums.

Britenbomber überflogen erneut die Schweiz

Bern, 7. Nov. In der Westschweiz wurde, wie die Blätter melden, in der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr Fliegeralarm gegeben. Die Engländer haben demnach offenbar wieder bei ihrem Angriff auf Genua, den der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag erwähnte, neutrales Schweizer Gebiet überflogen.

Das Vermächtnis der Toten

Gedenken eines Frontsoldaten zum 9. November

Von Leutnant Edgar Bissinger

Als die Marschierer des 9. November 1923 sich vor dem Münchener Bürgerbräukeller sammelten, überwogen unter ihnen, neben den ganz jungen Studenten, Lehrlingen und Schülern, die Männer, deren Brust die Auszeichnungen des ersten Weltkrieges schmückten. Voran schritten ihnen der Gefreite und der General des Weltkrieges, Hitler und Ludendorff. Wenn sich nach neunzehn Jahren 1942 die gleichen Männer an der gleichen Stelle wieder treffen, dann sind unter ihnen nicht wenige, die im grauen Rock des Krieges erscheinen, und viele hält die soldatische Pflicht an den Fronten den Feiern fern. Bei den Alten ist zu dem schwarzweißen Bande von 1914 die silberne Spange von 1939 hinzugekommen, und von den Röcken der Jungen leuchtet das strahlendrote Band des erstmals erworbenen Eisernen Kreuzes.

Sie waren damals der letzte Versuch der Frontkämpfergeneration, gegen den verhängnisvollen Ausgang des Krieges anzugehen, wobei ihnen schon die neue Jugend zur Seite trat. Symbolisch dafür führten sie in ihrem Zuge zur Feldherrnhalle die alte Reichskriegsflagge neben der Hakenkreuzfahne der Zukunft mit. Ihr Wagnis scheiterte, aber ihr Beispiel wirkte fort und weckte immer neue Herzen, bis eines Tages die neuen Feldzeichen einer jungen Wehrmacht geboren wurden, die heute zum Vollstrecker ihres Willens geworden ist. Durch ihre Tat verbindet eine gerade Linie den Grabenkämpfer von Verdun und Flandern mit den Stoßtruppen von Stalingrad und Woloschow. Auf der Mitte dieser Schicksalslinie liegt der Tag, an dem der Führer sich zum ersten Male in das Bewußtsein der Geschichte einschrieb, der 9. November 1923. Was für uns und seine Männer damals eintraten, war das gleiche Ziel, um das wir heute in den unvergleichlichen Kämpfen der Ostfront und in Afrika ringen, nämlich um die Freiheit des deutschen Volkes und Raumes und die Erfüllung des Opfers der Weltkriegskämpfer.

Es kann — niemand wird das tiefer nachempfinden als wir Soldaten — für einen Mann keinen niederschmetternderen Gedanken geben, als seine Kameraden unverrichtet und unerfüllt in feindlicher Erde zurücklassen zu müssen. Wir Jungen wissen, daß es dieses Gefühl gewesen sein muß, das die alten Männer, sich in München um den Führer scharen ließ. Der unerhörte Opfergang der vier Jahre von 1914 bis 1918 durfte nicht umsonst gewesen sein, und Adolf Hitler war der einzige, der in jener Zeit des sittlichen und wirtschaftlichen Verfalls es wagte, an die Verpflichtung des Opfers der Männer von der Somme und von Galizien zu erinnern.

Daß die Ziele, für die damals Millionen umsonst geblutet hatten — denn sie sind nicht für Mittelsbach, Hohenzollern oder Habsburg in den Tod gegangen — uns nun nicht auf einmal unblutig in den Schoß fallen würden, darüber waren sich die Männer des 9. November klar, und dieser Gewißheit schauten sie ruhig und unbeirrt ins Auge. Dieser Ueberzeugung brachten sie willig das neue Blutopfer, das Schwabing ihrer Besten forderte. Diese Haltung ist es, die uns Soldaten des zweiten Weltkrieges tief innerlich mit ihnen verbindet. Auch wir wußten, als wir auszogen, daß viele von uns nicht wiederkehren würden, und daß jeden von uns der Atem des Todes kalt anhauchen würde, aber wir wußten auch, daß auf uns und unseren Einsatz die Augen aller Toten sehen würden. In dieser einmal kommende Verpflichtung hat uns auch durch anderthalb Jahrzehnte der Marsch des 9. November gemahnt. Seine jährliche Wiederkehr war uns deshalb stets mehr als ein Totengedenken, und seine Blutzeugen hatten in den Herzen eines von Jahr zu Jahr größer werdenden Teiles des deutschen Volkes längst ewige Wache bezogen, bevor sie diese symbolisch auf dem königlichen Platz zu München antraten.

Es mag sein, daß mancher sagt, was wiegen Sechzehn gegen die Millionen des ersten Weltkrieges und die Zehntausende des zweiten Weltkrieges. Der Soldat weiß besser, daß jeder nur einmal sein höchstes, sein Leben, geben kann und daß dieses Opfer eines jeden Deutschen, der in den drei Jahrzehnten unseres Ringens um unser völkisches Dasein für Deutschland starb, vor der Prüfung der Ewigkeit gleiches Gewicht hat, ob er nun die Brust dem Feinde in offener Schlacht bot oder den Schergen des von den Feinden über Deutschland verhängten Systems zum Opfer fiel.

So liegen einander hetzt in den Ausstrom zweier Kriege, die das deutsche Volk für die Freiheit seiner Kinder und seiner Arbeit führte, die Männer des 9. November 1923, die erschlagenen SA.-Männer der Kampfzeit, die Märtyrer des ermländischen und sudetendeutschen Freiheitskampfes, die Opfer des polnischen Blutterrors, die Ermordeten, die heute in den USA und ihren Vasallenstaaten zu Tode gehetzt werden, und nicht zuletzt die Männer, Frauen und Kinder, die den Terrorangriffen der britischen Bomber zum Opfer fielen. Als die Scheiben ihr Opfer vor der Feldherrnhalle brachten, war die Nacht des deutschen Schicksals tief und dunkel. In ihren Herzen aber leuchtete die Fackel der Zukunft, die wir Soldaten unter Adolf Hitler, ihrem Kameraden und dem Mahner des Frontertes von 1914, der ihnen damals voranschritt zur Feldherrnhalle, nun ihren und unseren Kindern erkämpfen. Wir sehen heute bereits am Horizont leuchten, wo sie allein glauben konnten. Aber an ihrem Glauben entscheidet sich das Recht des Tages, in dem wir leben. So fühlen wir Soldaten uns heute, alsob wir leben, ob in der Sowjetunion, in Afrika, an der Kanalfront, oder an einer Flakbatterie in des Heimat als Vollstrecker des Vermächtnisses aller gefallenen Kämpfer für das Reich. Was sie erträumt und erlebt, wir holen es heim, das freie und große Reich aller Deutschen!

Zäher Raumgewinn im Kaukasus

30 Sowjetpanzer und Panzerzug vernichtet / Volltreffer auf Kronstadt / Weiter schwere Kämpfe in Afrika

× **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus war ein überraschender örtlicher Angriff des Feindes aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei starken Nebenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse Boden. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Alagir wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der Georgischen Heeresstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt. Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortschaften ostwärts der Wolga an. Im mittleren Frontabschnitt wurden durch Stoßtruppunternehmen Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Truppenbereitstellungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dwina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nordwestlich Moskaus entstanden nach einem Nachtangriff starke Brände. Südwestwärts des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe in mehrtägigen Kämpfen unter besonders schwierigen Geländeverhältnissen eingeschlossen und vernichtet. Schwere Artillerie des Heeres schoß das Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand.

In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe führten den feindlichen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in rollendem Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes zwischen Maria Matrut und El Alamein an. Im Mittelmeer schoß Bordflak- der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Wolkenschutz in das nordwestdeutsche Gebiet und in die Deutsche Bucht ein. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Hierbei und über den besetzten Westgebieten wurden sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Fortgang des Kampfes in Nordafrika

Rom, 7. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf nahm am 6. November im Gebiet östlich von Maria Matrut seinen Fortgang. Gegenangriffe der Verbände der Achsenmächte fügten den feindlichen Panzerkolonnen Verluste zu.

Die Flugplätze auf Malta wurden in verschiedenen Nachtangriffen von unseren Verbänden mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen Angriff auf Genua durch. Besonders die östlichen Viertel der Stadtmitte erlitten beträchtliche Schäden. Wie bisher festgestellt wurde, hatte die Zivilbevölkerung 20 Tote und 50 Verletzte zu beklagen. Das Verhalten der Bevölkerung war sehr diszipliniert. Weniastens zwei feindliche Bombenflugzeuge wurden brennend abgeschossen.



Zeichnung: P. Liesen (W. B.)

Der 9. November 1942

Berlin, 7. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: Im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse ist der 9. November als Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung wie in den ersten Kriegsjahren als Werktag anzusehen, soweit nicht örtliche Sondereregelungen getroffen worden sind.

Deutsch-rumänischer Kulturvertrag

Bukarest, 7. Nov. In Bukarest wurde am Samstag ein Kulturvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien unterzeichnet.

Als Vertreter der deutschen Reichsregierung unterzeichnete der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, und der stellvertretende Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Generalkonsul Neidele, sowie als Vertreter der königlich rumänischen Regierung der Minister für nationale Kultur und Kultus, Professor Petronici, und der Generalsekretär des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, bevollmächtigter Minister Davidescu.

Die im Geist der deutsch-rumänischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft geführten Verhandlungen der beiderseitigen Delegationen erzielten in allen Punkten eine vollkommene Uebereinstimmung der Auffassung. Der Vertrag regelt und vertieft die vielseitigen Beziehungen auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst, des Schrifttums, des Theaters, des Rundfunks usw. und sichert der Geistesleben beider Völker im Erziehungswesen die Stellung, die ihm für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien zukommt.

Zum Tag der Toten des 9. November

Hier wurde ein Beispiel gegeben,
Schwerer als all unser Leben,
Stärker als Teufel und Tod,
Aus dem Trotz der trüben Bekenner,
Aus dem Opfer der Herzen und Männer
Wider die deutsche Not
Schlug der ewigen Flamme Schein:

Deutschland — nur Deutschland allein! —
Sie wird unser Blut erhellen,
Treu uns einander gesellen,
Solang nur ein Jeder vermag.
Sie wird uns den Mut erhalten
Wider alle Gewalten
Bis zum letzten entscheidenden Tag!

W. Witt.

Petain ruft zum französischen Winterhilfswerk auf

Vichy, 7. Nov. Staatschef Marschall Pétain appellierte am Freitagabend über den Rundfunk an das französische Volk, sich an dem neu beginnenden Winterhilfswerk zu beteiligen. Er betonte in seiner kurzen Ansprache, daß trotz aller Schwierigkeiten das französische Volk stets großzügig im Geiste der Solidarität auf diesen Plan geantwortet habe.

Weihnachts- und Abschlußgratifikationen 1942

Um den Betriebsführern auch im vierten Kriegsjahr die Möglichkeit zu geben, den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern für treue Dienste, einwandfreie Führung und genaue Erfüllung aller ihnen obliegenden Pflichten zum Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten, läßt der Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Ausschüttung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen 1942 in folgendem Rahmen zu: Weihnachts- und Abschlußgratifikationen dürfen 1942 ihrem Bruttobetrag nach höchstens in der Höhe gegeben werden, in der sie unter gleichen Voraussetzungen 1941 zulässigerweise ausgeschüttet wurden. Falls 1941 keine Weihnachts- und Abschlußgratifikationen gegeben wurden oder falls sie mit ihrem vorjährigen Bruttobetrag 1942 unter dem letzten Wochenverdienst oder einem Viertel des letzten Monatsverdienstes liegen würden, ist — treue Dienste, einwandfreie Führung und Erfüllung aller Pflichten durch das Gefolgschaftsmitglied vorausgesetzt — die Neueinführung oder Erhöhung bis zu den genannten Grenzen zulässig. Falls im Betrieb ein 13. Monatsgehalt zusteht, behält dieses Neueinführung oder Erhöhung von zulässigen Weihnachts- oder Abschlußgratifikationen der Zustimmung durch den Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder. Weihnachts- oder Abschlußgratifikationen dürfen bei pflichtgemäßem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes im Regelfall zum Vorjahr nicht gesenkt werden, wenn hinsichtlich der vorjährigen Höhe bereits ein Rechtsanspruch besteht oder der vorjährige Betrag zulässigerweise schon mehrfach ohne Vorbehalt gewährt ist. Es wird auch erwartet, daß Weihnachts- oder Abschlußgratifikationen, die in der vorjährigen Höhe kein Rechtsanspruch gegeben ist, nicht ohne besonders begründeten Anlaß abgebaut werden. Die Anordnung findet sinngemäß Anwendung auf die in Heimarbeit Beschäftigten.

Soldaten sollen mitbedacht werden

Gleichzeitig weist der Generalbevollmächtigte die Reichstreuhänder darauf hin, daß pflichtwidriges Verhalten einen Anlaß auf die Gratifikationen ausschließt. Dem Charakter als Treueprämie entsprechend sollten die Gratifikationen nur an Gefolgschaftsmitglieder gegeben werden, die am Tage der Auszahlung mindestens ein Jahr dem Betriebe angehört haben. Eine Ausnahme davon wird zugunsten der Dienstverpflichteten gemacht. Für die ausländischen Arbeitskräfte gelten bei Auszahlung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen die gleichen Verdienungen und Voraussetzungen wie für vergleichbare deutsche Gefolgschaftsmitglieder. Einbezogen sind dabei auch die aus dem Reichskommissariat Ostland ohne Weisruthenien Kammenden Beschäftigten. Dagegen darf an die sonstigen Ostarbeiter, sowie an Zigeuner, jüdische und polnische Beschäftigte eine Gratifikation nicht gezahlt werden. Der Generalbevollmächtigte erwartet des weiteren von allen deutschen Betriebsführern, daß sie bei Auszahlung der diesjährigen Weihnachts- und Abschlußgratifikationen auch derer gedenken, die von ihrer Gefolgschaft in der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen. Den zur Wehrmacht einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern sollte die Fürsorge des Betriebsführers gerade zum Weihnachtsfeste in allererster Linie gelten.

Fristlose Entlassung und Urlaubsvergütung

Grundsätzlicher Entscheid des Reichsarbeitsgerichts.

Berlin, 7. Nov. Der Urlaubsanspruch eines Gefolgschaftsmitgliedes hat seinen Ursprung in der Fürsorgepflicht des Unternehmers, der auf der anderen Seite die Treuepflicht des Gefolgschaftsmitgliedes gleichwertig gegenübersteht. Deshalb hat zwar grundsätzlich jeder aus dem Betrieb ausgeschiedene Angehörige der Gefolgschaft eine Urlaubsvergütung zu beanspruchen, wenn er von seinem Ausscheiden von ihm zustehenden Urlaub nicht erhalten hat. Hat er aber durch gröbliche Verletzung der Treuepflicht seine sofortige Entlassung selbst herbeigeführt, dann besteht eben wegen der Verknüpfung von Urlaubsanspruch und Treuepflicht in der Regel keine Verpflichtung für den Unternehmer, einen Urlaubsvergütung noch nach fristloser Entlassung zu zahlen. Diese Grundsätze hat das Reichsgericht kürzlich in folgendem Fall ausgesprochen:

Ein Maschinenmeister, der im Maschinenhaus mit der Beaufsichtigung des Dampfkessels betraut war, hatte seine Pflichten in unverantwortlicher Leichtfertigkeit vernachlässigt und dadurch sowohl die Betriebseinrichtungen wie Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen gefährdet und sich überdies strafbar gemacht. Er war aus diesem Grunde fristlos entlassen worden. Seinen Anspruch auf Zahlung einer Urlaubsvergütung wies das Arbeitsgericht endgültig ab.

Rüstungsfabrik in Indien zerstört

× **Bangkok**, 7. Nov. Trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen der britischen Regierung haben indische Demonstranten in Dharwar eine Rüstungsfabrik zerstört. Dort wurde auch die Polizeiwache von Demonstranten angegriffen. Das Kongreßmitglied Anand Rao ist wegen Verstoßes gegen das indische Verteidigungsgesetz verhaftet worden. Eine Polizeistation in Ahmedabad wurde durch eine Bombenexplosion teilweise zerstört. Weitere Bomben explodierten in der Stadt an Verkehrszentren. Auch in Sholapo ereignete sich eine Bombenexplosion in einer Hochschule. Ein Student wurde dabei verwundet. Zwei Beamten in der Bihar-Provinz wurden Kollektivstrafen von 70 000 Rupien auferlegt.

Backpfeifen für London und Washington

Stalin stößt neue Warnungen und Notschreie wegen des Fehlens der Zweiten Front aus

× **Berlin**, 7. Nov. **Aus Anlaß des 25. Jahrestages der bolschewistischen Schreckensherrschaft in der Sowjetunion hielt Stalin, wie wir bereits gestern berichteten, eine Rede. Ueberraschenderweise hat er aber nicht diesen Jubiläumstag dazu benutzt, um auch nur ein Wort über die 24½ Jahrzehnte bolschewistischer Mutterschaft, der Millionen von Menschen meistens noch nach unsäglichen Martern zum Opfer fielen, zu sagen, sondern um seinen plutokratischen Verbündeten England und USA. Fanfaren gleich erneut den Schrei nach der Zweiten Front in die Ohren schallen zu lassen.**

In seinen „militärischen" Betrachtungen unterließ es Stalin, der anscheinend in dieser Beziehung von Churchills Agitation gelernt hat, nicht, der deutschen Wehrmacht Dinge zu unterschieben, deren Erreichung von ihr niemals geplant war. So hauptet Stalin, das Hauptziel der deutschen Offensive habe darin bestanden, Moskau von Osten zu umgehen, die Stadt von den Wolga- und Ural-Hinterland abzuschneiden und dann den Sto gegen Moskau zu führen. Hinzu sei die Jagd nach dem Erdöl gekommen. Die Sommeroffensive der Deutschen sei also, so meinte Stalin, nicht erfolgreich gewesen, und zwar weil die strategischen Pläne so „sichtbar unreal" gewesen seien.

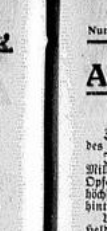
Daß diese „so sichtbar unrealen" deutschen Pläne aber in Wirklichkeit zu großen Erfolgen gegen die Bolschewisten geführt haben, muß Stalin aber schon in gleichem Atemzuge zugeben. **„Womit erklärt sich die Tatsache, daß es den Deutschen doch gelungen ist, in diesem Jahre die Initiative der Kriegshandlungen in ihre Hand zu nehmen und ernste taktische Erfolge an unserer Front zu erringen?" — so erklärte er wörtlich, um dann sogleich seinen neuen gewaltigen Notschrei nach Errichtung der Zweiten Front in Europa erschallen zu lassen. „Warum** ist es den Deutschen gelungen, alle ihre Reserven zu sammeln und sie an die Ostfront zu werfen?„ Weil das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gegeben hat, diese Operation durchzuführen. Somit besteht der Hauptgrund der Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahr darin, daß das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und ein starkes Uebergewicht ihrer Kräfte an dem südwestlichen Frontabschnitt zu bilden."

Welch großen Wert Stalin gerade dem Thema „Zweite Front" feimißt, zeigen seine weiteren Ausführungen, Falls sein Schreien von Churchill und Roosevelt noch nicht verstanden sein sollte, so unterstreicht er jetzt, wie es nennt, „die Frage der Zweiten Front in Europa im historischen Querschnitt". Dabei bedauert er es auf das schmerzlichste, daß jetzt die militärische Lage eine andere als im ersten Weltkriege ist, in dem Deutschland im Westen mit seiner Hauptmacht von den Engländern und Franzosen gebunden war. Jetzt dagegen stehe die Sowjetarmee gegen die Hauptmacht der Deutschen und ihrer Verbündeten. Die Leute, die oft Napoleons Feldzug gegen Rußland zitieren, belehrt Stalin in seinem „Querschnitt" eines besseren. „Das Eindringen der deutschen Truppen in unser Land", so sagte er wörtlich, „vergleicht man des öfteren mit dem Eindringen Napoleons in Rußland. Dieser Vergleich hält aber keiner Kritik stand." „Auch der Vergleich mit dem Eindringen der Deutschen in Rußland im ersten Weltkriege hält keiner Kritik stand, da damals die Zweite Front in Europa die Lage der Deutschen stark erschwerte, während in diesem Kriege keine Zweite Front in Europa besteht." Mit dieser Feststellung hat Stalin wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß er den afrikanischen Kriegsschauplatz und die dortigen englisch-amerikanischen Angriffe nicht als voll wertig anerkennt.

Am Schluß seiner Ausführungen zur Frage der Zweiten Front versucht er, seinen Alliierten klar und deutlich die Folgen eines möglichen Zusammenbruchs der Sowjetunion zu machen. Er sagt:

„Jetzt kann man sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, vor denen die Sowjetarmee steht. Oft wird gefragt: es ist wichtig eine Zweite Front in Europa geben? Ja, sie wird sein; und sie wird nicht nur sein, weil wir sie brauchen, sondern in erster Linie, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir. Unsere Verbündeten können nicht [illegible] **Angreifen, daß nachdem Frankreich ausgeschieden ist, ein Befehl der Zweiten Front auch für die Verbündeten selbst schlimm enden kann."**

Sehr schmeichelhaft muß es für Churchill gewesen sein, als Stalin seinen Besuch in Moskau so ganz nebenbei erwähnte. Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seiner Jubiläumsrede mit keinem Wort etwas über die Weltrevolution sagte, die doch in den Anfprachen früherer Jahre an diesem Tage das Thema war. Dieses Schweigen Stalins spricht ganze Bände.



Der unerbittliche Dompteur

Karikatur: Burr-Behnen-Dienst.

Norwegen – Bastion im Norden

20 000 Kilometer lange Küste mit 150 000 Inseln / Die Verteidigungsfront ist bereit

Von unserem nach Norwegen entsandten Sonderberichterstatter Roland Buschmann

Vor zwei Jahren haben wir schon einmal Dänemark und Norwegen besucht — Kopenhagen, Oslo, Bergen, Drontheim bis hinauf nach Narvik. Es war nur wenige Monate nach der endgültigen Vertreibung der Engländer in dem „kühnsten militärischen Unternehmen der Weltgeschichte", wie der Führer die Norwegen-Aktion einmal genannt hat.

Schiffsgeschütze auf steilen Felsklippen

In zweimal zwölf Monaten hat sich die Küste Dänemarks und Norwegens völlig verändert. Wo damals noch Berge Trümmer des geschlagenen Feindes umherlagen, Schiffswracks aus dem Wasser ragten und zerborstene Batterien gen Himmel starrten, haben Tausende Hände gewirkt: der Dünensand der dänischen Küste deckt tief in die Erde gesenkte, moderne Batterien schweren Kalibers, und die schroffen Felsen Norwegens sind an strategisch bedeutsamen Punkten unterminiert, haushohe Löcher sind hineingesprengt und zahlreiche Kanonenrohre betreichen drohend die Fjordenge. Davor infanteristische Verteidigungsanlagen, Panzersperren und in den Küstengewässern ausgebrachte Minensetzer. Tropdem — unsichtbar auf nächste Nähe, riegeln mit tödlicher Sicherheit die Zufahrten. Weit draußen aber Tag und Nacht patrouillierende Vorpostenboote. Zwischen den Schären und Felseninseln wickelt sich der von Sicherungsstreitkräften geschützte Nachschubverkehr für die Armee ab, die zur Abwehr eines Angreifers bereitsteht.

Es sind Arbeiten vollbracht worden, die fast an das Unbegreifliche grenzen: so standen wir irgendwo an der mittelnorwegischen Küste vor einem sich steil erhebenden Berg. Bis zu seiner Kuppe — steht man unten, so meint man, sie führe in den Himmel hinein — haben die deutschen Techniker eine steile Holztreppe gebaut, viele hundert Stufen hinauf, über die der Materialtransport auf die Höhe führt, wo tief in diesen feinernen Koloß hinein der Unterbau eines Schiffsgeschützes versenkt wird. Preßlufthämmer dröhnen. Sprengexplosionen erschüttern die Luft, Hunderte von Menschen arbeiten pausenlos, klettern die Treppe auf und nieder, Lasten werden unter schwerer Mühe hochgezogen, die entsteht — zu den bereits bestehenden zahlosen anderen

Dutzende von Kilometer Land und Meer beherrscht, ein in den Berg verkrallter Feuerschlund.

Nur wenn man diese Arbeitsleistungen gesehen hat, ahnt man die Kraft der deutschen Abwehrstellungen, die sich von Kirkenes im hohen Norden bis zur spanischen Grenze ziehen. Die Zahlen über das aufgewendete Material, die Erdbewegungen, die Arbeitsstunden und

Alle Feindmöglichkeiten vorausberechnet.

Wir haben einst den Westwall bestaunt und sahen in ihm schon eine an das Wunderbare grenzende Anlage. Er zog sich über wenige hundert Kilometer hin. Was ist er aber gegen die Bauten, die nun in zwei Jahren aufgeführt worden sind. Allein die norwegische Küste hat eine Länge von 3400 Kilometer (die Fjorde eingerechnet sind es sogar über 20 000 Kilometer!). Es schließt sich die dänische und dann die holländische, belgische und französische Küste an.

Den Schutz dieser Küste darf man sich nun natürlich nicht so vorstellen, daß alle 5 Kilometer eine Batterie aufgebaut ist. (Allerdings gibt es Abschnitte, wo die Massen noch mehr massiert sind!) In dem riesigen norwegischen, von Fjorden durchfurchten Küstenraum kann man glücklicherweise genau voraussehen, welche Aktionen der Feind überhaupt nur durchführen kann: diese möglichen Angriffspunkte sind es, die im Laufe der vergangenen Monate mit einem Wall aus Beton und Stahl versehen wurden. Nur hier — es sind „Punkte" genug — kann der Feind kommen, wenn er eine sinnvolle Operation durchführen will. Wo sonstwo Aktionen kann er natürlich seinen Mut kühlen — wie die Engländer es ja auch verschiedentlich getan haben: sie landeten da oder dort auf einer der 150 000 (einhundertfünfzigtausend) Inseln, die Norwegen vorgelagert sind, brannten Fischerhäuser nieder, verschleppten ein paar Menschen . . . solche Raids wird man nie verhindern können, braucht es auch nicht, da sie militärisch völlig belanglos sind und höchstens den Wert haben, in den englischen Zeitungen und im britischen Rundfunk als Siegestaten gepriesen zu dienen. — Wo es aber darauf ankommt, erwartet einen übermütigen Gegner das Feuer zahlloser, sich überschneidender und den Raum völlig bedender Batterien.

Wenn die Engländer nur kämen!

Die deutschen Soldaten, die hier auf Wacht stehen, wissen um ihre Stärke. Darum haben sie alle nur einen Wunsch, den wir auf der Reise immer wieder hörten: wenn der Feind doch nur einmal käme! Der Dienst dieser Männer ist hart und voller Entbehrungen: meist liegen ihre Stellungen weit weg vom nächsten Dorf oder der nächsten Stadt. Tag und Nacht sind sie alarmbereit, suchen sie das Meer ab. Bei den Flakbatterien horchen die Geräte in den Himmel, stehen Scheinwerfer bereit . . . und der Feind kommt nicht. Selbst Einsätze sind selten geworden. Gewiß, hoch am Himmel taucht an verschiedenen Orten fast regelmäßig mitags oder am Nachmittag ein britischer Aufklärer auf, dann und wann einmal Bomber, so bei dem fürchterlichen Angriff auf Oslo, wo der Maschinen einflogen, aber eine nur nach England wieder entkam.

Der deutsche Soldat wartet — eine Bereitschaft, die nun Monate dauert und marschmat an seiner guten Laune zerrt. Es ist, weiß Gott, zu verstehen. Aber auch dann sind die Soldaten fertig geworden: bei den größeren Einheiten findet man Kinovaparaturen, es wird Sport getrieben, Bibliotheken wurden aus der Heimat geliefert, die Bunker hat man liebevoll ausgeschmückt, Gärten angelegt . . . man hat im Dünensand ebenso wie auf den Bergspitzen, wo der Wind pfeift und der Regen peitscht, das Warten zu meistern verstanden.

Heer, Marine und Luftwaffe teilen sich in diese Aufgaben. So wie aber das fliegende Personal hier im Norden täglich im Kampf steht, so erst recht die fahrenden Verbände der Kriegsmarine, die an der norwegischen Küste stationiert sind. Und hier ist der Krieg nicht weniger hart und unerbittlich wie an allen anderen Fronten.

Vorpostenboote in schwerem Kriegsalltag

Wir weilten bei Besatzungen der Vorpostenboote und der Küstensicherungsverbände, bei den Männern der Schnellboote und bei den U-Boots-Fahrern, die gerade heimgekehrt waren von der Geleitzugschlacht im Polarmeer.

Irgendwo in einem Fjord, in einer „Piratenbucht", auf einer Insel oder — wie die U-Boote — unter meterdickem Beton in einem Hafen, haben diese Männer ihre Unterkünfte. Sie sehen sie jedoch nicht oft: der Dienst zur See ist einer der härtesten, und was die Besatzung eines Vorpostenbootes, die manchmal von 30 Tagen 25 auf Feindfahrt ist, in Sturm und Eis, bei dichtem oder niederstürzenden Flieger leistet, steht kaum dem nach, was der deutsche Infanterist vollbringt.

Weit draußen im Meer stehen die Vorpostenboote, verbunden mit dem Nachrichtennetz, das sich längs der ganzen Küste ausdehnt (und das in sich wieder ein den Laien geradezu verwirrendes, engmaschiges System tausendfältiger Längs- und Querverbindungen darstellt). Minenräumboote sind ständig unterwegs, Sicherungsgruppenbände geleiten Schiffe mit wertvollem Nachschub, und in den Buchten liegen Schnellboote zum Angriff bereit, falls ein Gegner gemeldet wird. Es lauert die Gefahr fast hinter jeder Woge und Welle, denn immer wieder versucht der Engländer mit Duft- und Seestreitkräften den deutschen Schiffsverkehr lahmzulegen, die Gewässer werden vom Feind mit Minen versucht, und stündlich U-Boote warten auf Beute.

Es ist, was der deutsche Matrose Tag und Nacht durchsteht, schon Kriegsalltag geworden. Die Heimat, derrsich Bild verständlicherweise auf die Brennpunkte des Kampfes im Osten und, wenn Sonderemeldungen vorliegen, auf Geleitzugschlachten im Eismeer oder Atlantik gerichtet ist, wird sich viel zu wenig bewußt, was der deutsche Matrose zum Schutz der langen Küste für Tat tut. Die Elemente, mit denen er täglich fertig werden muß, sind unerbittlich — unerbittlich wie der Gegner und wie er selbst ist, wenn der Feind sich ihm stellt. Hier gibt es keine Seefahrtsromantik, sondern nur elserne Pflichterfüllung, Kampf, Tod und Sieg Tag um Tag und jeder der in dieser Jahreszeit immer längere und kältender werdenden Nächte an der europäischen Nordfront.

Tschungking-Brigaden geschlagen

Tokio, 7. Nov. Wie Domei von der Südfront in der Provinz Schantung meldet, nahmen japanische Einheiten einen strategisch wichtigen Punkt, der von kommunistischen chinesischen Truppen gehalten wurden, in Besitz u. a. das Hauptquartier der kommunistischen Kolonne in Schantung und der ersten kommunistischen Brigade, worauf sie nach einem Ende Oktober eingeleiteten Angriff am 3. November einen vernichtenden Schlag gegen die 114. Brigade und die 343. Brigade der Tschungking-Armee lowestlich von Itschan führten. 1000 Gefangene wurden gemacht. Der Feind verlor 1394 Tote.

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Geiselmeichen
Verlagsleiter: Max Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergmann
Druck: [illegible] (Westermarch) Z. Z. Wilhelm Witt
Die [illegible] Postberg. Botroop. Preisliste Nr. 9 ist gültig.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms - Copyright by Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg

9. Fortsetzung.

„Wenn ich vielleicht — vielleicht, lasse ich — von einer Anzeige absehe, so gewiß nicht aus Rücksicht auf Sie. Mir-Ihnen liegt mir daran, den Lehrer Lehnert nicht öffentlich in den ganzen Schmutz hineinzuziehen, und ich will auch nicht, daß diese Jungen sich des Andenkens einer Toten bemächtigen. Aber wenn ich Sie laufen lasse, stelle ich eine Bedingung. Werden Sie diese erfüllen?"

Und wenn der Landrat verlangt hätte, daß der Krafttahrer vom Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße springe, er hätte es getan, nur um zu einem Ende zu kommen.

„An der Toten können Sie nichts mehr gutmachen, aber daß Sie Lehnert eine Genugtuung schuldig sind, sehen Sie hoffentlich ein. Setzen Sie sich an den Tisch. Hier ist ein Briefbogen. Nun schreiben Sie! Ich diktiere."

Mullow fühlte sich von allen Seiten bedrängt. Niemals durfte es zu einer öffentlichen Anklage kommen. Jeder Weg, mit dem er sie abwenden konnte, war ihm recht.

„Auf Veranlassung des Landrats erkläre ich, daß ich gegen Uriel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert — haben Sie's? Lassen Sie sich Zeit, auf eine Minute kommt es nicht an."

Mullows Hand zitterte, die Buchstaben fielen übereinander und verrieten die Aufregung des Schreibers.

„— daß ich gegen Uriel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert wie ein Lump —"

Die Feder flog auf den Tisch. Der Fahrer sprang auf und machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Ruhig wartete der Landrat. „Es steht bei Ihnen, ob S— die Verhandlung abbrechen oder nicht. Durch sie würden Sie zu einem winzigen Bruchteil einsenken, was durch Ihre Schuld aus den Fugen gegangen ist — bei dem Lehrer Lehnert nämlich. Ich will Ihnen entgegenkommen und die Feuersange, die eigentlich notwendig in die Erklärung hineingehört, nicht erwähnen. Wenn Sie sich weigern, werde ich Lehnert eine andere Genugtuung verschaffen — auf welche Weise, habe ich Ihnen schon angedeutet. Tun Sie, was Sie für das beste halten."

Was das beste war? Am liebsten wäre Mullow dem Landrat an die Gurgel gesprungen. Unschlüssig stand er an der Tür, die Hand auf dem Drücker. Dann fiel ihm ein, daß er von einem ähnlichen Fall in der Zeitung gelesen hatte: der Richter hatte in der Urteilsbegründung sein Blatt vor den Mund genommen. Mullow tröstete, wenn er daran dachte. Lieber hinunterschlucken, was der Landrat verlangte. Wenn er den Mist zu Ende brachte, kam wenigstens nichts an die große Glocke. Mit zusammengepreßten Kiefern setzte er sich wieder an den Tisch.

Der Landrat diktierte unbarmherzig weiter, tat, als wäre keine Unterbrechung eingetreten. „— daß ich gegen Uriel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert wie ein Lump gehandelt habe. Wie ein Lump — dick unterstreichen!" Schweißtropfen traten Mullow auf die Stirn, während er sich fügte. „Nun Ihre Unterschrift! Nicht das Datum vergessen. Geben Sie das Blatt her." — Landrat Horn las es durch und diktierte es dann in die Tasche: „Ich werde die Erklärung beständern lassen."

Der Krafttahrer erschrak aufs neue. „Bestördern? Wer soll —?"

„Das Schreiben geht an Lehnert."

Mullows Hände ballten sich. Wer garantierte ihm, daß der Schulmeister mit dem Brief nicht von Haus zu Haus ging und in die Welt posaunte, was kein Mensch wissen durfte? Doch es gab keine Möglichkeit mehr. Geschehenes zu ändern, denn Horn sah nicht danach aus, als ob er autwillig das unheilvolle Schreiben wieder herausrücken werde. Mit vorgeschobenem Kinn und verschränkten Armen stand der Landrat da. „Ich will Ihnen zum Schluß bekennen, daß ich mich eben vor dem Gesetz krafbar gemacht habe. Sie können mich verklagen wegen Beleidigung, Nötigung, meinetwegen auch wegen Erpressung; ich würde vielleicht verurteilt werden. Ob sie die Klage erheben, steht in Ihrem Ermessen. Und nun gehen Sie! Wir sind fertig miteinander!"

5. Kapitel.

Der Krafttahrer konnte dich nicht. Jan Lehnert. Sonst hätte er keine Sorge gehabt, daß da mit dem Geständnis seiner Schande von Haus zu Haus gehen könntest. Als du den Brief bekamst, wußtest du nicht, was du mit ihm anfangen solltest; du wurdest durch ihn nicht größer oder kleiner.

Aber du fühltest, daß du mit dem letzten Ereignis, auch wenn es hinter dir lag, noch lange nicht fertig warst. Du wußtest, es würde mit dir aufs engste verknüpft bleiben, es würde weiter an dir formen. Die letzten Wochen hatten die die Gewißheit gegeben, daß du noch sehr unfertig warst. Wochen mußtest du. Und du hattest Furcht, daß du in Gefahr kommen könntest, von den Menschen niedrig zu denken. Wenn diese Gefahr bestand, so warst du nach kurzer Zeit darüber hinweg. Vielleicht half deine Mutter dir, die Erinnerung an ihre Worte, mit denen sie dich nach den Ferien jedesmal entließ, wenn du wieder in den Dienst mußtest: „Bleib, wie du bist, mein Junge!" Deine Weichheit war ein Teil von ihr, war eine Folge davon, daß deine Kindheit unter einem unglücklichen Stern gestanden hatte. Früh waren deine Eltern auseinandergegangen, ein Richterspruch hatte sie getrennt. Nie hattest du deinen Vater gesehen, wußtest nur, daß er eine Papiefabrik in Wismar hatte. Von deiner Mutter hörtest du kein unrutes Wort über ihn. Sie war ein Schicksal. Jan, das man hinnehmen muß wie ein Unwetter. Vielleicht reistest du langsamer, weil kein Vater um dich war. Bei deinen Wanderungen durch Wald und Feld grübeltest du und suchtest eine Ueberschau zu bekommen über ein Kapitel, dessen Schlußstein der nächtliche Skandal war. Nach Jahr und Tag hast du manchmal — nicht oft — über deine erste Liebe, über das, was du dafür gehalten hast, mit deiner Frau gesprochen. Du hast gesagt, daß es dir vorkomme, als ob die tote Uriel deinem späteren Leben Richtung gegeben hätte dadurch, daß sie von dir etwas forderte, das hart an der Grenze des Möglichen lag.

Der Anruf des Landrats an Bürgermeister Maibohm war wohl die Ursache, daß die Stimmung im Dorf sich bald änderte. Du merktest es daran, daß dein Gruß nicht mehr beantwortet wurde, daß manchmal sogar jemand Redensarten über dich mit die über die Weiterlage unterhielt, wie es Landesbrauch war. Als Mutter Hennings ihre Tochter wieder zur Schule brachte, verschierte sie dir, daß die Kinder froh sein könnten, in dir einen Lehrer zu haben, bei dem sie etwas Ordentliches lernten. Diese Anerkennung kennst du bereits aus Umschwung der allgemeinen Weiterlage; sie hab dein Selbstgefühl nicht, wie du dich nicht bedrückt gefühlt hattest durch die häßliche Bemerkung, die dieselbe Mutter Hennings vor kurzem noch geäußert hatte. Viele Kartenbecher fanden ein Wort des Bedauerns, als Bliebernicht dir bald den Brief mit dem Dienstsiegel brachte, in dem das Ministerium die mitteilte, daß du auf die zweite Familienschulstelle in Steinsdorf versetzt seiest; der Schulrat des Kreises, ein Freund des Landrats Horn, hatte die Versetzung veranlaßt.

Sonderbar entstehen Menschenschicksale. In dem Regierungsgebäude am Alten Garten in Schwerin bearbeitete ein Ministerialrat den Antrag des Schulrats. Auch er konnte sich den triftigen Gründen, die für deine Versetzung sprachen, nicht entziehen. Tätlich hatte er Verfehlungen zu erledigen, und darum reale ihn dein Fall in keiner Weise auf. Die Liste der freien Schulstellen lag vor ihm. Die Bleifeder fuhr über die Seite hinunter und aus irgendeinem nicht feststellbaren Grunde blieb sie mit dem Namen Steinsdorf halten. Warum sollte der Junglehrer Lehnert nicht nach Steinsdorf versetzt werden? Der Ministerialrat gab dem Sekretär den Auftrag, die Bestallung auszufertigen, was in einer halben Stunde geschehen war. Damit war auch dein Schicksal ausgefertigt. Wäre dem Ministerialrat irgendein anderer Name aufgefallen, hättest du den Landarzt Frank Papenbrink und seine Frau Anke nicht zu Gesicht bekommen. Auch nicht ihre Tochter Sabine.

„Es ist ein Schicksal, Jan, das man hinnehmen muß wie ein Unwetter." Vielleicht reistest du langsamer, weil kein Vater um dich war. Bei deinen Wanderungen durch Wald und Feld grübeltest du und suchtest eine Ueberschau zu bekommen über ein Kapitel, dessen Schlußstein der nächtliche Skandal war. Nach Jahr und Tag hast du manchmal — nicht oft — über deine erste Liebe, über das, was du dafür gehalten hast, mit deiner Frau gesprochen. Du hast gesagt, daß es dir vorkomme, als ob die tote Uriel deinem späteren Leben Richtung gegeben hätte dadurch, daß sie von dir etwas forderte, das hart an der Grenze des Möglichen lag.

Der Anruf des Landrats an Bürgermeister Maibohm war wohl die Ursache, daß die Stimmung im Dorf sich bald änderte. Du merktest es daran, daß dein Gruß nicht mehr beantwortet wurde, daß manchmal sogar jemand Redensarten über dich mit die über die Weiterlage unterhielt, wie es Landesbrauch war. Als Mutter Hennings ihre Tochter wieder zur Schule brachte, verschierte sie dir, daß die Kinder froh sein könnten, in dir einen Lehrer zu haben, bei dem sie etwas Ordentliches lernten. Diese Anerkennung kennst du bereits aus Umschwung der allgemeinen Weiterlage; sie hab dein Selbstgefühl nicht, wie du dich nicht bedrückt gefühlt hattest durch die häßliche Bemerkung, die dieselbe Mutter Hennings vor kurzem noch geäußert hatte. Viele Kartenbecher fanden ein Wort des Bedauerns, als Bliebernicht dir bald den Brief mit dem Dienstsiegel brachte, in dem das Ministerium die mitteilte, daß du auf die zweite Familienschulstelle in Steinsdorf versetzt seiest; der Schulrat des Kreises, ein Freund des Landrats Horn, hatte die Versetzung veranlaßt.

Sonderbar entstehen Menschenschicksale. In dem Regierungsgebäude am Alten Garten in Schwerin bearbeitete ein Ministerialrat den Antrag des Schulrats. Auch er konnte sich den triftigen Gründen, die für deine Versetzung sprachen, nicht entziehen. Tätlich hatte er Verfehlungen zu erledigen, und darum reale ihn dein

(Fortsetzung folgt)

Aus Gladbeck

Den toten Helden

Zum vierten Male rüstet das deutsche Volk während des Krieges auf den Gedenktag seiner Gefallenen.

Millionen ist heute ihr Geist mächtig geworden. Millionen sind heute erfüllt von dem einen Gedanken: Opfer. Und auch sie sind, wenn es sein muß, bereit, das höchste Opfer für Deutschland zu bringen. Keiner will hinter dem anderen zurückstehen, auch nicht in der Heimat.

Und daher steht auch Gladbeck heute im Zeichen des Heldengedenkens. Unter Berücksichtigung der Verpflichtungen des Krieges findet das Gedenken an unsere stummen Helden am Sonntag, dem 8. November statt. Im Mittelpunkt stehen auch in Gladbeck die Gedenkfeier der NSDAP. und ihrer Gliederungen, die morgens im Westfälischen Hof zur Durchführung gebracht wird. Zu dieser Gedenkfeier sind auch jetzt wieder alle Volksgenossen Gladbecks herzlichst eingeladen. Nicht fehlen dürfen hier die Hinterbliebenen der gefallenen feldgrauen Helden des augenblicklichen Krieges. Gilt doch diese Feierstunde nicht weniger auch jenen jungen Soldaten, die in Fortsetzung des Kampfes der ersten 16 Toten der Bewegung heute ihr Leben auf dem Opferaltar des Vaterlandes leiten. Sie alle zählen zu den Blutopfern der jungen deutschen Freiheitsbewegung.

So ist uns der 8. November 1942 auch in Gladbeck ein Tag der heiligen Verpflichtung an alle, die ihr Leben für die Freiheit des deutschen Volkes hingaben.

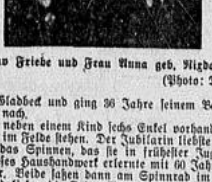
Nach Beendigung der Feier im Westischen Hof treten alle Formationen vor dem Westischen Hof an. Von dort aus geht es geschlossen zum Ehrenfriedhof, wo ein Kranz durch den Kreisleiter Pagemann niedergelegt wird.

Neue Lebensmittelkarten

Morgen und übermorgen werden neue Lebensmittelkarten in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben. Die Ausgabezeiten haben sich geändert. Beginn und Ende eine halbe Stunde eher.

Goldene Hochzeit

In einem Seitenwinkel der Wittringer Straße, im Volksmund scherzhafterweise „Fürstenhof" genannt, liegt der alte Bergermannsche Kotten, in dem heute die Eheleute Gustav Friebe und Anna geb. Nizdorf mit ihren Angehörigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Gustav Friebe kam schon früh aus seiner schlesischen Hei-



Gustav Friebe und Frau Anna geb. Nizdorf.
(Photo: Depet)

mat nach Gladbeck und ging 36 Jahre seinem Beruf als Bergmann nach.

Es sind neben einem Kind sechs Enkel vorhanden, von denen zwei im Felde stehen. Der Jubilarin liebste Beschäftigung ist das Spinnen, das sie in frühester Jugend erlernte. Dieses Haushandwerk erlernte mit 60 Jahren auch der Jubilar. Beide sitzen dann am Spinnrad im trauten Zimmer und lieben die Spinnräder schnurren. Wir gratulieren dem Jubelpaar und wünschen ihm einen sonnigen Lebensabend.

Silberne Hochzeit

Die Eheleute Gustav Getta und Frau, Weberstr. 2, feiern heute im engsten Familienkreis das Fest der silbernen Hochzeit. Vier Söhne des Jubelpaares stehen im Felde. Alle Angehörigen gratulieren herzlichst zum heutigen Tage. Den Glückwünschen schließen wir uns an.

Großes Konzert im Westischen Hof

Militärkonzerte sind in Gladbeck sehr beliebt. Allein die Tatsache, daß bei den beiden letzten Konzerten eines Marinemusikzuges der große Saal des Westischen Hofes bis auf den letzten Platz besetzt war, spricht für sich. Nicht anders wird es am Samstag, dem 14. November, sein. Ein auswärtiger Musikzug tritt diesmal auf, der bei seinen bisherigen Konzerten größten Anklang gefunden hat. Es steht uns wieder ein schöner Musikabend bevor. Eintrittskarten werden ab Montag durch alle Zellen- und Blockleiter der Partei angeboten.

Elterngabe beim Tode eines Soldaten

Trotz des Aufrufes in unserer Zeitung vom 25. Oktober 1942 haben es viele Eltern unterlassen, den Antrag auf die Elterngabe zu stellen. Um nun allen Eltern, die bisher noch keinen Antrag gestellt haben, die Gelegenheit dazu zu geben, werden sie aufgefordert, diesen am Montag, dem 9. November 1942 in der Zeit von 15—18 Uhr im Haus der NSV.-Gruppe Gladbeck-Mitte I, Hermann-Göring-Straße 51, zu stellen. Mitzubringen ist das Familienstammbuch und die Sterbeurkunde bzw. der Bescheid von der Einheit über den Tod des Sohnes. In den Fällen, in denen die Eltern Versorgung erhalten, genügt die Vorlage des Rentenbescheides.

Wir weisen besonders darauf hin, daß die Elterngabe an alle Eltern, die einen oder mehrere Söhne in diesem Krieg verloren haben, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers gewährt wird.

„Friederike" / Singspiel von Franz Lehar

Wenn in der letzten Zeit viele Theater auf Franz Lehars Singspiel um das Seelenheimer Idyll des jungen Goethe zurückgreifen, so geschieht das wohl einmal aus der Erfahrung, daß gewisse Experimente mit der Zeit ihren Diskussionsreiz verlieren — und immerhin war's ein Experiment, den größten deutschen Dichter in einem Singspiel auftreten zu lassen —, zum andern wäre es wirklich schade gewesen, wenn diese reizende, durchweg echt empfundene und geschmackvolle Musik in der Versenkung verschwunden wäre. Gewiß mag sich manches stichhaltige Bedenken zum Problem „Goethe auf der Operettenbühne" vorbringen lassen. Aber Lehar hat recht, wenn er den jungen Straßburger Studenten Goethe nicht mit dem reifen Olympier von Weimar gleichstellt. Außerdem haben Text und Musik recht glücklich die Atmosphäre so wohl wie den Charakter der Hauptpersonen getroffen. Die Hauptgestalte unserer Kenntnisse von der Seelenheimer Episode besitzen wir in Goethes „Dichtung und Wahrheit", obwohl der Dichter vom Recht der poetischen Freiheit vermutlich auch hier einigen Gebrauch macht. Lehars Singspiel vererbeitet das geschichtlich Bekannte zu einer glaubwürdigen Handlung. Den Besuch des Hauptmanns Kneibel, der in Wirklichkeit erst einige Jahre später mit dem weimarischen Erbprinzen in Frankfurt erschien, verlegt er um einige Jahre vor, um so den Konflikt zu gewinnen. Hier hat die Singspielhandlung am freiesten gestaltet. Sie führt die Trennung Goethes von Friederike Brion auf das Mädchen zurück, das ihn freigibt, damit der Dichter der ganzen Welt geschenkt wird, und zu diesem Zwecke ein wankelmütiges Herz vortäuscht. In Wirklichkeit hat sich Goethe kaum mit Heiratsabsichten getragen. Für die Handlung aber ergibt sich so eine ebenso sentimentale wie dankbare Wirkung. Geschichtlich ist wieder der spätere Besuch Goethes in Seelenheim nach einigen Jahren.

Auch in der übrigen Handlung ist Wahrheit und Erfindung freundlich gemischt. Da tauchen Goethes Tischgenossen mit ebenso munterer Deutlichkeit auf, wie die Bewohner des biederen Pfarrhauses. Recht geschickt profitiert das Geschehen auch von den Dichters Liebeslyrik jener Zeit. Das Lied vom Heideröslein wird sogar zu einem Angelpunkte der Partitur, in der manches Anmutige, herzlich Bedachte und natürlich Gefühlvolle geschrieben steht. So rundet sich bei der Fülle der lyrischen Gaben das Wert von selbst zum Singspiel, das die derberen Töne der Operette nicht nötig hat, um zu wirken.

Richard Erdmann, der Spielleiter der Essenkirchener Aufführung, hätte deshalb auch stilwidrige Floskeln, wie das Zitat vom Hildachschen Lenz und die „treulose Tomate", entschlossen streichen sollen, zumal die aparte Aufführung das Publikum auf der ganzen Linie durch ihre gemütvollen oder munteren Töne beeindruckte. Mit malerischer Phantasie hatte Caso Kühnitz das Wert ausgestattet, recht anheimelnd das erste Bild, farblich geschmackvoll durchkomponiert das zweite. Hanns Adolf Sürth hätte seine Musiker hellenischer zu größerer Durchsichtigkeit des Klanges anhalten können. Da wirksam Lehar seine Partitur komponiert, so leicht gibt es auch manchmal Gefahren der Klangverdickungen. Im übrigen musizierte das Orchester mit nachdrücklicher Betonung der Kantilene und wirksam auftrauschenden Akzenten. In dieser Musik wird manches an leichtesten den Zugang zur Muse Lehars finden.

Der starke Erfolg war nicht zuletzt in der ausgezeichneten Besetzung begründet. In der Titelpartie entfaltete Anne Breuer den ganzen mädchenhaften Reiz, der dem Bildnis nachgerühmt wird. Gesanglich wohl belohnten sie an der Handlung beteiligten Solisten. So daß sie auch den erlebigen Sentiments nichts schuldig blieb. Sehr vorteilhaft nahm sich auch der junge Dichter in der Gestalt des göttlerenden Karl Müller vom Staatstheater Oldenburg aus. Ein Tenor mit vorwiegend lyrischen, geschmackvoll behandelten Mitteln, ein Darsteller, der neben dem glaubwürdigen Zuschnitt der äußeren Erscheinung auch Temperament, genialisches Feuer und jene alle Menschen bezaubernde Herzlichkeit des 21jährigen Goethe mitbringt. Auch sonst war auf der Bühne recht Angenehmes zu sehen: das Pfarrerspaar von Richard Erdmann und Charlotte Förster, die beide mit spielgewandter Behäbigkeit die kleine Welt verkörperten, Friedel Knetsler, deren Soubrettenkomik vielleicht für manchen um einige Grade zu betont ist, Helmuth Schulz als Bursso ein lyrisch schmachtender Lenz, Udo Langhoff und Herbert Drechsler, ferner Irene Heinzelmann als treuherzige Magd Christel, im Straßburger Salon Emmy Grohe, Irmgard Albers und Wilhelm Wemhöfer. Die Damen der Tanzgruppe, die unter der Leiterin Elisabeth Schaffrath den tänzerischen Teil mit gutem Ergebnis einstudiert hatten, waren zum großen Teil ebenfalls mit Sprechrollen beauftragt.

Franz Bruns.

Heute Verdunkelung von 16.54 bis 7.36 Uhr

Dank an die westischen Bauern

Kreisbauernführer Ellinghaus berichtete über die Arbeit des Kreisernährungsamtes

Vor dem einige Tage auf Urlaub weilenden Kreisleiter Brauns, der jetzt schon seit zwei Jahre bei der Wehrmacht steht, sand in Recklinghausen ein Appell aller Mitarbeiter der drei wichtigsten Kreisämter der Partei, der DAF., der NSV. und der Kreisbauernschaft statt. Als erster gab Kreisbauernführer Ellinghaus als Leiter des Kreisernährungsamtes A einen gedrängten Rechenschaftsbericht, der auch unsere Stadt berührt, über die seit Kriegsausbruch von der Kreisbauernschaft und dem Kreisernährungsamt seit geleistete Arbeit. Er streifte einleitend die Schwierigkeiten, die sich in den vergangenen Winter und in diesem Frühjahr bei der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Kartoffeln gezeigt hatten, um dann klarzulegen, daß für den bevorstehenden Winter die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln völlig gesichert sei. Im Vergleich zum Vorjahre seien schon jetzt 110 Prozent mehr Kartoffeln eingekellert, und man könne sagen, daß diejenigen, die die Kartoffeln direkt vom Erzeuger beziehen, ihren gesamten Bedarf im Keller haben, während die Lieferung durch die Kartoffelhändler ebenfalls zum größeren Teil bereits erfolgt sei. Darüber hinaus werden soviel Kartoffeln in den verschiedenen Kartoffellägern und neugebauten Kartoffelbunkern eingelagert, daß es keine Verknappung dieses wichtigen Nahrungsmittels geben kann. Eine wesentliche Steigerung des heimischen Gemüseanbaues soll dadurch erreicht werden, daß in den Waltroper Riefelfeldern im kommenden Frühjahr statt bisher 1200 über 3000 Morgen Gemüse angebaut werden. Der Kreisbauernführer ging dann kurz auf die Getreideernte ein und konnte feststellen, daß die diesjährige Ernte sowohl qualitativ wie quantitativ gut ausgefallen sei. Er benutzte die Gelegenheit, um den Bauern des Kreises, die in der Haupterntezeit täglich 14 bis 15 Stunden gearbeitet hätten, seinen Dank auszusprechen. Auch im vergangenen Jahre, in dem die Ernte wegen der ungünstigen Witterung wesentlich schlechter ausgefallen war, hätte der Reichsnährstand im Kreis Recklinghausen nicht nur das Soll der Ablieferungen erfüllt, sondern darüber hinaus einige hundert Tonnen Getreide mehr abgeliefert. In diesem Jahre haben die westischen Bauern bereits das Dreifache gegenüber der gleichen Zeit des vergangenen Jahres abgeliefert. Interessant waren die Mitteilungen des Pg. Ellinghaus über die Bemühungen, den Transport des Gemüses von den Großmärkten in Gelsenkirchen und Herne nach dem Best mit Hilfe des Reichsbahnamtes zu bewerkstelligen, die besondere Güterwagen für diese Zwecke auf den Linien Gelsenkirchen—Buer, Marl—Hüls, Westerholt—Herten—Recklinghausen—Datteln usw. einsetzen wird. Der Kreisbauernführer schloß seine Ausführungen, in denen er den von Außenstehenden kaum zu würdigenden Umfang der Aufgaben des Ernährungsamtes umriß, mit der Versicherung, daß das Landvolk wisse, um was es in diesem Kampfe geht, und auch weiterhin seine Pflicht bis zum äußersten erfüllen werde. Auch die übrigen Zweige der Ernährungswirtschaft, insbesondere das Bäcker- Müller- und Metzgerhandwerk kenne seine Pflicht und sei bereit, alles zu tun, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen und damit eine der Voraussetzungen für den deutschen Endsieg zu schaffen.

Kreisobmann Kolassa stellte seinen Ausführungen den einen Ueberblick über die Erfolge des Kreises Recklinghausen im Leistungskampf der deutschen Betriebe voraus, um dann in knapper Form die Arbeiten der einzelnen Abteilungen der DAF. zu streifen. Erwähnt sei, daß z. B. dank der Bemühungen der DAF. heute im Kreis Recklinghausen durch 19 Werkküchen täglich 5000 Gefolgschaftsmitglieder eine warme Mahlzeit erhalten. In der deutschen Frau heute in der deutschen Wirtschaft besonders verlangen erwachsen sind, bemüht sich das Frauenamt der DAF., in jeder Hinsicht die Lage der arbeitenden Frau und Mutter zu erleichtern. Pg. Kolassa wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß im Kreise in diesem Jahre 179 Arbeitsplatz-Ablösungen von Frauen erfolgen konnten, die dadurch einen zusätzlichen Urlaub erhielten. Eingehend behandelte Pg. Kolassa zum Schluß die Fragen des Vierjahresplanes. Er würdigte dabei die Treue und die Einsatzbereitschaft des deutschen Kumpels, der Tag und Nacht, Sonntag wie Werktag, in der Grube stehe, um die Kohle für unsere Rüstungsindustrie zu fördern.

Kreisamtsleiter i. V. B. Kuhlmann konnte in seinem Bericht über die Tätigkeit der NS.-Volkswohlfahrt ein schönes Bild der Opferbereitschaft der Heimat geben. Der NSV.-Kreisamtsleiter streifte dann, um noch einiges zu nennen, die Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind", das dank in diesem Jahre 8700 Mütter und Kinder für mehrere Monate in Erholung geschickt werden konnten, des Ernährungshilfswerkes, das in vier Schwerpunktstädten 250 Schweine mästet und in diesem Jahre bereits 20 000 Kilogramm Schweinefleisch der allgemeinen Versorgung zugeführt hat, wies auch auf die erfolgreiche Arbeit der 24 NSV.-Schwestern und der 23 Haushaltshelferinnen hin.

Kreisleiter Brauns hielt die Schlußansprache.

Obstbäume müssen zueinander passen

Die beiden letzten harten Winter haben nicht zuletzt auch den Obstbäumen arg zugesetzt und mancher Kleingärtner hat nachher mit Erstaunen feststellen müssen, daß seine Lieblinge eingingen, weil sie erfroren waren. Allerdings dort, wo diese Winteropfer noch nicht entfernt wurden, muß jetzt der Garten entschlossen werden. Sie liefern, da sie trocken sind, ein gutes noch ausgezeichnetes Brennholz. Indessen soll man ihren bisherigen Platz nicht ungenutzt lassen sondern neu bepflanzen. Allerdings ist es nicht ratsam, den jungen Baum an den Platz des alten zu stellen, da die Nahrungsvorräte von dem Vorgänger bereits stark in Anspruch genommen wurden. Geht es nicht anders, soll man etwa einen Kubikmeter Erde ausheben und das Pflanzloch mit gut verrottetem Komposthünger ausfüllen.

Wir nehmen an, daß alle Obstsüchter, die durch die Winterfröste Schaden erlitten, die Mahnung, neue Obstbäume anzupflanzen, als Selbstverständlichkeit ansehen, machen aber noch darauf aufmerksam, daß man bei der Auswahl der Obstbäume recht sorgfältig zu Werke gehen muß. Möglichst soll man die meisten Obstsorten so wählen, daß sie gut aneinander passen, d. h. ihre Blüten müssen guten Blütenstaub liefern, der in der Lage ist, die Blüten der Nachbarbäume gut zu befruchten. Das ist nämlich durchaus nicht bei allen Obstbäumen der Fall, am wenigsten bei Aepfeln und Süßkirschen, während viele Birnen und Sauerkirschen ausgesprochen selbstfruchtend sind, ebenso Zwetschen und Pflaumen, so daß Pflirsiche und auch die meisten Beerensträucher, die bei werden auch bei diesen Obstsorten die Früchte besser ausgebildet, wenn Fremdbestäubung vorhanden ist. Nun unterscheidet man sog. gute und schlechte Pollenspender, die beide nicht jeder Pollen eignet sich zum Uebertragen auf die Blüte der Nachbarpflanze. Rein äußerlich ist das schon durch das Mikroskop festzustellen, da guter Blütenstaub Körnchen von ausgesprochener Gestalt zeigt, während schlechte Pollenkörner verschiedene Größen und Formen haben. Guter Pollen aber hat eine viel größere Wachstumsfreudigkeit als schlechter, und die Folge ist ein viel stärkerer Fruchtbehang. Man muß also stets dafür sorgen, daß einige gute Pollenspender unter den Obstbäumen zu finden sind und die Bienen ihnen nicht allzu verschieden ist. Darüber geben auch die Baumschulen Auskunft.

Hinzu kommt natürlich, daß die meisten unserer Obstgewächse, mit Ausnahme von Hasel- und Walnuß, die Windblütler sind und wegen ihrer unscheinbaren Blüten die Insekten nicht anlocken — von den männliche, Kätzchen der Haselnuß abgesehen. Sie sind daher auf das Uebertragen des Blütenstaubs von einer Blüte auf den Stempel der andern durch die Insekten, vornehm ich aber fast ausschließlich unserer Honigbiene, angewiesen. Infolgedessen schätzt man auch im Altreich den Nutzen, den die Bienen allein im Obstbau bringen, auf rund 40 Mill. RM. jährlich. Jeder größere Obstzüchter sollte deshalb auch gleichzeitig Bienen züchten oder zumindest dafür sorgen, daß während der Obstblüte hinreichend Bienen seine Obstbäume besliegen.

Besteht ein Recht zur Testamenteinsicht? Wer ein rechtliches Interesse glaubhaft machen kann, ist berechtigt, von einem eröffneten Testament Einsicht zu nehmen. Die Einsichtnahme ist kostenlos. Da das geöffnete Testament stets in Verwahrung des Gerichts bleibt, muß kann die Einsicht nur an Gerichtsstelle erfolgen. Auch kann eine Abschrift des Testamentes oder einzelner Teile desselben gefordert werden. Die Abschrift ist auf Verlangen zu beglaubigen.

Wochenspruch der NSDAP.

(8. bis 14. November 1942)

„Das Vaterland darf jedes Opfer fordern"

Theodor Körner.

Kein Opfer zu groß

Immer in den Zeiten der völkischen Not und in den Stunden der großen deutschen Bewährung sammeln sich die tapfren Freiwilligen der Nation und treten gläubig und opfermutig an zum Kampf, keinem anderen Gebote getreu, als dem der Pflicht ihres Herzens und dem Rufe ihres deutschen Blutes. Vor mehr als 125 Jahren kamen sie als Lützowsche Jäger, wie Theodor Körner, der „Sänger und Held", und an ihrem Opfergeist entzündete sich der Freiheitswille des Volkes und erstand schließlich der Sieg. Im Weltkrieg waren sie wieder da, die Opferbereiten der Nation, und in der dunklen Nacht, die auf den großen Verrat und auf Versailles folgte, erhoben sich wieder die Freiwilligen.

Sechzehn von ihnen besiegelten am 9. November 1923 mit dem höchsten Opfer, dem ihres Lebens, den Tag einer neuen deutschen Freiheit, der aus der Kraft ihres Opfers einmal würde dämmern müssen. Zu ihrem Opfer mußte noch das vieler anderer Freiwilligen des Führers kommen, wie das Horst Wessels, des „Sängers und Helden" unserer Zeit.

Immer schon nahmen von diesem ewigen Opferium die große Notwende und der große Sieg ihren Ausgang. Die es verkörperten, trugen die Fackel der deutschen Freiheit und Erhebung durch die Nacht der Not und Erniedrigung und begeisterten aus der Kraft ihrer glühenden Herzen das ganze Volk zum höchsten Opfer und zur letzten Hingabe. Und darum haben wir in dieser Zeit des größten Entscheidungskrieges aller Zeiten nur den einen einzigen Wunsch: alle nichts anderes zu sein als Opferträger der Nation, weil wir heute alle wissen, was Theodor Körner, was die Sechzehn von der Feldherrnhalle, was Horst Wessel und jeder deutsche Freiwillige wußte:

Daß das Vaterland jedes Opfer fordern darf und daß im Kampf um das ewige Deutschland kein einziges Opfer zu groß ist!

Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS

einschließlich Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Wieder stellt die Waffen-SS, die sich erneut an der Ostfront auszeichnen konnte, und auch im Westen zu dem ehernen Schutzwall gegen den Eindringling gehörte, Freiwillige im Alter von 17 bis 45 Jahren, mit und ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-SS, darunter auch in der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" ist Wehrdienst.

Die vollmotorisierten Divisionen umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätstruppen usw.

Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Kriegsfreiwillige der Waffen-SS seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Fall auf ½ Jahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe geriigen. Wie das SS-Hauptamt, Ergänzungsamt der Waffen-SS, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16½ Jahren zum Reichsarbeitsdienst als „Vorzeitdienende" zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-SS nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren erfolgen kann. Ihre Dienstzeit in der Waffen-SS gilt als Wehrdienst. Die Annahmeuntersuchung findet statt am 24. November in Gelsenkirchen in der Nordsternsiedlung. Beginn 8.30 Uhr. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Geeignete Bewerber melden sich bei der Annahmeuntersuchung. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, sofern sie noch nicht ausgehoben sind.

Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS, Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 77, sowie sämtliche SS-, Polizei- und HJ.-Dienststellen.

Auf jeden kommt es an!

Bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten auf Wohnviertel deutscher Städte wurden 845 v. H. der abgeworfenen Brandbomben von Selbstschützen gelöscht, ehe sie zu Entstehungsbränden führten. Weitere 4,5 v. H. verursachten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschutzgemeinschaften niedergekämpft wurden. Nur 0,7 v. H. dieser Brandschäden hervor, die von stärkeren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphor-Brandbomben der britischen Brandstifter werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlußkräftigen und gut ausgebildeten Selbstschutz auf das wirksamste bekämpft. Entscheidend ist allerdings, die Angriffswaffen wie die Abwehrmittel zu kennen. Im neuesten Heft der „Strene" der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, wird diesem Kapitel ein ausführlicher Aufsatz gewidmet. Jeder sollte ihn lesen, denn auf jeden kommt es an!

Familienunterhalt in Sonderfällen

Unterhaltsberechtigung bei noch nicht abgeschlossener Berufsausbildung des Einberufenen

An der Regel ist ein Anspruch auf Familienunterhalt für die Angehörigen eines Wehrmachtangehörigen nur dann gegeben, wenn dieser vor der Einberufung ganz oder in einem wesentlichen Teil ihr Ernährer gewesen ist. Von dieser grundsätzlichen Regelung ist der Gesetzgeber jedoch im Zuge der ständigen Entwicklung des familienunterhaltsrechts in einer Reihe von Sonderfällen abgewichen. Einer der wichtigsten Sonderfälle dieser Art ist darunter der, daß der Wehrmachtangehörige vor seiner Einberufung seine Berufsausbildung noch nicht abgeschlossen hatte. War der Einberufene in der Zeit vor dem Einhellungstage nicht der Ernährer seiner Eltern, weil er sich noch in Berufsausbildung befand, und deshalb noch nicht oder nicht in dem erforderlichen Umfang zum Unterhalt der Eltern beitragen konnte, so sind nach dem geltenden Familienunterhaltsrecht die Eltern familienunterhaltsberechtigt, wenn die Berufsausbildung ohne die Einberufung inzwischen abgeschlossen sein würde und anzunehmen ist, daß der Einberufene ohne den besonderen Einsatz seinen Eltern gemäß seiner bürgerlich-rechtlichen Unterhaltspflicht mindestens den für die Anerkennung der Ernährereigenschaft erforderlichen Teil ihres Lebensunterhalts gewährt hätte. Die Ernährereigenschaft gilt von dem Zeitpunkt an als gegeben, an dem die Berufsausbildung abgeschlossen sein würde.

Einzelfragen zu dieser Bestimmung werden im letzten Heft der „Zeitschrift für das Heimatwesen" erörtert. So wird hier u. a. die Frage behandelt, ob und inwieweit eine Schulausbildung als Berufsausbildung angesprochen werden kann. Diese Frage läßt sich, so wird in der „Zeitschrift für das Heimatwesen" ausgeführt, nur an Hand des Einzelfalles entscheiden. Auf keinen Fall kann jedoch die Schulausbildung dann als Berufsausbildung anerkannt werden, wenn sich ihr noch eine Lehrzeit anschließt.

Bei Beurteilung der Frage, ob anzunehmen ist, daß der Einberufene ohne den besonderen Einsatz der Ernährer seiner Eltern geworden wäre, ist von den Einkommensverhältnissen des Einberufenen nach der Berufsausbildung auszugehen. Damit ist jedoch, wie in der oben genannten Zeitschrift mit Recht hervorgehoben wird, keineswegs gesagt, daß die Einkommensverhältnisse maßgebend sind für die Entscheidung darüber, ob der Einberufene ein höheres Einkommen erreicht haben würde (etwa mit Beginn des zweiten Gehilfenjahres), die Voraussetzungen für die Anerkennung der Familienunterhaltsberechtigung gegeben sind.

Nach den maßgeblichen Familienunterhaltsbestimmungen sind auch die Einkommensverhältnisse des Angehörigen bei Beurteilung der mutmaßlichen Unterhaltsleistung des Einberufenen zu berücksichtigen. Erhöht sich das Einkommen des Angehörigen, so hat die Familienunterhaltsbehörde deshalb zu prüfen, ob unter Berücksichtigung dieser veränderten Verhältnisse noch eine Unterhaltsleistung des Einberufenen anzunehmen ist, die zur Anerkennung der Ernährereigenschaft des Einberufenen wieder abzuerkennen und die Familienunterhaltszahlung einzustellen. Es ist also nicht so, daß die einmal anerkannte mutmaßliche Ernährereigenschaft des Einberufenen unverändert bestehen bleibt und der Familienunterhalt lediglich um das höhere anrechnungsfähige Einkommen des Angehörigen zu vermindern ist.

Kirchhellen

NS.-Frauenschaft Kirchhellen.

Heute um 10 Uhr veranstaltet die NSDAP. bei Schulten-Wöstenen eine Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung. Für die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks ist es Pflicht, an dieser Feier teilzunehmen.

Vor 25 und 10 Jahren.

Die alten Wehrmänner der Feuerwehren in Gladbeck und Kirchhellen entsinnen sich noch des Großbrandes der alten Kirche in Kirchhellen vor 25 Jahren. Ein altes geschichtliches Wahrzeichen der westlichen Landkreisgemeinde verlank, dem allen Anstrengungen mit den damals zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln zum Trotz brannte die Kirche bis auf die Mauerreste aus. Am nationalen Feiertag, also am 9. November d. J. vor zehn Jahren, wurde mit dem Abbruch der Kirchenmauerreste begonnen und auf dem alten Kirchplatz baute man das Heldenehrenmal, das den gefallenen Einwohnern der Gemeinde Kirchhellen gewidmet ist. Fleißige Hände waren an den letzten Tagen dabei, die Umgebung des Ehrenmals zu säubern; steht doch dieses Erinnerungsmal am heutigen Sonntag im Mittelpunkt der ernsten Erinnerungsfeier.

Sparkästen in Kirchhellener Geschäften.

In Kirchhellen hängen in zahlreichen Geschäften die Sparkästen der Sparkasse und die Kundschaft, welche die Geschäfte besucht, erinnert sich immer wieder dieser Spargelegenheit. Jeder Kunde oder jede Kundin hat ihren bestimmten Kasten und es ist festgestellt worden, daß auch in Kirchhellen in den letzten Monaten, insbesondere in der Sparwerbewoche fleißig gespart worden ist.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam

Bruno Meinert

Uffz. in einem Inf.-Rgt.,

nachdem er im Feldzug gegen Polen verwundet wurde, dann den Feldzug in Frankreich gut überstanden hatte, gegen den Bolschewismus im Vormarsch am 5. 9. 1941 im Alter von 24¼ Jahren den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer *Andreas Meinert und Frau Martha geb. Baszewski; Alwin Meinert, z. Z. Wehrmacht, und Frau Clära geb. Schulz; Wilh. Schierfeld und Frau Hedwig geb. Meinert; Helmut Kaiwa und Frau Elisabeth geb. Meinert; Franz Meinert, z. Z. im Felde; Eva Stobbe* als Braut.

Gladbeck (Mozartstr. 37), den 1. Nov. 1942.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 12. Nov. 1942, morgens um 8.45 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Gladbeck-Zweckel.

Nach Gottes hl. Willen fiel in den schweren Kämpfen nördlich Stalingrad am 4. Oktober 1942 bei Durchführung einer besonderen Aufgabe infolge schwerer Verwundung unser lieber und einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter

Ferdinand Düker

Gefreiter in einem Pionierbataillon
Inh. des Pionier-Sturmabz. u. der Ostmedaille.

Er starb im blühenden Alter von 21 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in dem Ort Latoschanka, unmittelbar am Wolgaufer.

In tiefem Schmerz zeigen dies an:

Eltern, Geschwister und Anverwandte.

Kirchhellen, Albaxen, Westerholt, Buer, Bödexen, Salzkotten, Dortmund, Gelsenkirchen, im Felde und Ormesheim, den 6. November 1942.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, 12. Nov., 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute, am 6. November 1942, um 8.30 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Anna Bugdoll

Sie starb nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 47 Jahren, im Glauben an Ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gladbeck, den 6. November 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag um 14.30 Uhr vom St.-Barbara-Hospital aus.

Für die uns beim Tode unserer lieben Eltern entgegengebrachten Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen, besonders den Nachbarn, unsern Dank aus.

Geschwister Rohmann.

Gladbeck, im November 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Dienstag, dem 10. Nov. 1942, um 6.30 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck, wozu wir freundlichst einladen.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und guten Bruders **Ferdinand**, meines lieben Bräutigams danken wir herzlichst.

Familie Josef Schlosser
Braut Maria Edlinger.

Gladbeck, im November 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Mittwoch, dem 11. Nov., 8.30 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche Gladbeck-Butendorf. Wir laden dazu freundlichst ein.

Für die mitfühlende Teilnahme an unserm großen Leid beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen **Heini** sagen wir recht innigen Dank.

Familie Robert Tenk.

Gladbeck, im November 1942.

Gleichzeitig laden wir herzlichst ein zum Sechswochen-Seelenamt am Dienstag, dem 10. Nov. 1942, morg. 8.30 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der St.-Josef-Pfarrkirche zu Gl.-Rentfort.

Für die uns erwiesene wohltuende Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, meines guten Bräutigams **Bruno** danken wir herzlich.

Familie Anton Geismar, Anne van Treeck als Braut, Familie Theodor van Treeck.

Gladbeck, im November 1942.

Das Sechswochenseelenamt für unseren lieben Verstorbenen ist am Mittwoch, 11. Nov. 1942, um 7.25 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Gladbeck-Zweckel.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen in Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendem Geleit entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem uns nur möglichen Wege unseren herzl. Dank.

Familie Heinrich Metz.

Gladbeck, den 8. November 1942.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und guten Bruders Willi danken wir herzlichst.

Familie Franz Gawellek.

Gladbeck, im November 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Mittwoch, 11. Nov. 1942, um 8.30 Uhr (bzw. 9.30 Uhr) in der St. Josefskirche zu Gladbeck-Rentfort. Wir laden dazu freundlichst ein.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 16. Nov. bis 13. Dez. 1942.

I. Die Lebensmittelkarten für den vorbezeichneten 43. Versorgungszeitraum werden ausgegeben:

a) für die Ausgabebezirke 1 bis mit 77 am Montag, dem 9. November,

b) für die Ausgabebezirke 78 bis mit 150 am Dienstag, dem 10. November,

und zwar an beiden Tagen von 14½ bis 17 Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Nichtabholen der Lebensmittelkarten innerhalb der festgesetzten Abholungsfrist wird nach meiner Anordnung vom 27. 8. 1941 bestraft. Lebensmittelkarten, die an den festgesetzten Tagen nicht abgeholt worden sind, können erst am 12. November in den ständigen Kartenstellen des Ernährungsamtes in Empfang genommen werden. Für Vollselbstversorger gilt als letzter Tag der Abholungsfrist Samstag, der 14. November.

II. **Werdende und stillende Mütter** sowie auch **Kranke** erhalten die Bezugsausweise für die ihnen zustehenden Lebensmittelzulagen in einem Briefumschlag ausgehändigt, dessen Inhalt sofort auf seine Richtigkeit nachzuprüfen ist.

III. Mit den Lebensmittelkartenpäckchen erhält jeder Verbraucher eine neue **Reichszuckerkarte, Reichskarte für Marmelade** (maßweise Zucker) und jeder über 6 Jahre alte Verbraucher einen neuen **Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch.** Diese 3 Karten sind in den Lebensmittelkartenpäckchen enthalten. Ferner werden lose ausgegeben: die **Reichseierkarte** und die **Fleischsonderkarte**, letztere für die 43. Zuteilungsperiode. Auf die Fleischsonderkarte haben alle Versorgungsberechtigten Anspruch, die vom Ernährungsamt Gladbeck eine Reichsbrotkarte empfangen, mit Ausnahme der Getreidevollselbstversorger, die eine Mahl- und Brotkarte besitzen. Eierkarte kann niemand bean- spruchen, der Hühner oder Enten hält, auch dann nicht, wenn die Zahl der Hühner oder Enten geringer ist, als die Zahl der zu seinem Haushalt gehörenden Personen. Ein etwaiger Einwand, daß die gehaltenen Hühner oder Enten zur Zeit nicht legen, ist ebenfalls nicht stichhaltig.

IV. Die mit Bestellscheinen versehenen Lebensmittelkarten sind in der Woche vom 9. bis 14. November den Geschäften zur Abtrennung der Bestellscheine für die 43. Zuteilungsperiode vorzulegen. Auf die Marmeladenkarte kann wie bisher anstelle von Marmelade auch Zucker bestellt werden, jedoch nur für die 43. Zuteilungsperiode. Die Möglichkeit, Zucker auch für die späteren Zuteilungsperioden im voraus zu beziehen, entfällt. Auch die Kartoffelbezugsausweise sind, soweit darauf nicht Kartoffeln bereits eingekellert wurden, in der gleichen Zeit den Kartoffelhändlern zur Abtrennung des Bezugscheines für die 43. Zuteilungsperiode vorzulegen. Die Abtrennung der Bestellscheine muß auf den Stammabschnitten der Lebensmittelkarten und den Bezugsausweisen durch Aufdruck eines lesbaren Firmenstempels bestätigt werden. Vor Beginn der 43. Zuteilungsperiode, d. i. 16. 11., darf auf die Lebensmittelkarten für die neue Zuteilungsperiode keine Ware abgegeben und bezogen werden.

V. Zur Durchführung der Kartenausgabe bleiben die ständigen Kartenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes am 9., 10. und 11. Nov. geschlossen; nur mündliche Gesuche werden in der Zeit von 11—12 Uhr erledigt. Außerdem sind sämtliche sonstigen Dienststellen der Stadtverwaltung, mit Ausnahme des Standesamtes und der Städtischen Sparkasse, am 9. und 10. 11. von mittags 12 Uhr an ebenfalls geschlossen.

Gladbeck, den 6. November 1942.

Der Oberbürgermeister.

Petroleumbewirtschaftung

Die ab 1. 4. 1942 eingeführten Petroleum-Bezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. 12. 1942 ihre Gültigkeit.

Die Ausgabe der neuen ab 1. 1. 1943 gültigen Antragsvordrucke erfolgt durch das Wirtschaftsamt unmittelbar an die Verbraucher, jedoch nur auf Anforderung. Eine Ausgabe durch die Einzelhändler hat zu unterbleiben.

Der Verbraucher hat den Vordruck genauestens auszufüllen und die Richtigkeit der Angaben vom Hausbesitzer bestätigen zu lassen. Sodann haben die Verbraucher den Vordruck spätestens bis zum 20. 11. 1942 dem Einzelhändler zu übergeben. Dieser hat die Anträge in die Kundenliste einzutragen, die Liste und die Anträge mit seinem Firmenstempel, die letzteren außerdem mit der lfd. Nr. der Liste, zu versehen, die Liste aufzurechnen und zusammen mit den Anträgen dem Wirtschaftsamt bis zum 1. 12. 1942 einzureichen. Antragsvordrucke können ab sofort vom Verbraucher beim Wirtschaftsamt, Gustavstraße (Holzbau), Zimmer 11, angefordert werden.

Gladbeck, den 6. November 1942.

Der Oberbürgermeister.

Als Verlobte grüßen:

ELSE BAUER
OTTO LEIK
Obergefr.

Gladbeck z. Z. Urlaub
Horster Str. 92
8. November 1942.

Als Verlobte grüßen:

Gertrud Mertmann
Elmar Kampmann
Oberarzt i. e. Kriegslazarett

Gladbeck i. W. z. Z. im Felde
Hochstr. 48
8. November 1942.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und für die zahlreichen Blumenspenden danken wir, auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich.

Heinrich Erdpohl
und Frau.

Gladbeck (Hochstraße 52), im November 1942.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

Wilhelm Kill
Uffz. der Luftwaffe
und Frau Maria
geb. Hebestreit.

Gladbeck, im Nov. 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir hiermit herzlichst, besonders den Vereinen, Freunden und Gönnern und der Hausgemeinschaft.

H. Große-Frintrop
und Frau Maria
geb. Schulte-Rebbelmund.

Gladbeck, Alfr.-Meyer-Str. 46, im November 1942.

Danksagung.

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche anläßl. unserer goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten und Freunden, insbesondere dem Staat, der Stadtverwaltung, Partei u. der NSV. unsern herzlichen Dank.

Richard Schaltes und Frau
Anna geb. Pape.

Gladbeck, im November 1942.

Amerikan. Opossum-Schal (1,60 m) für 100 RM. zu verkaufen. Angebote unter A 3 an den W. B. Gladbeck.

Gebr., noch guterhaltene Fell-handschuhe für Frontsoldaten im Osten gesucht. Ang. unt. A 4 an den W. B. in Gladbeck.

Guterhaltene Schreibmaschine (auch Koffermaschine) zu kaufen gesucht.
Gastwirtschaft Norpoth, Kirchstraße 1.

Oeffentl. Steuermahnung.

Spätestens am 15. Nov. 1942 sind folgende Steuern und Abgaben an die Stadthauptkasse Gladbeck zu zahlen:

1. Steuern und Abgaben vom Grundbesitz für Oktober, Nov. und Dezember 1942;
2. Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital für Oktober bis Dezember u. Nachzahlung für April bis September 1942;
3. Bürgersteuer-Veranlagte für Oktober — Dezember 1942;
4. Schulgeld für die höheren Schulen für November 1942.

Am 17. November 1942 wird für verspätete Zahlungen der Säumniszuschlag erhoben. Derselbe beträgt 2 % des rückständigen Steuerbetrages.

Zahlungspflichtige, vermeidet den unnötige Warten bei der Steuerzahlung durch bargeldlose Zahlung.

Ueberweisungskonten der Stadthauptkasse:
Städt. Sparkasse Gladbeck Nr. 1334,
Postscheckkonto Essen 9944,
Reichsbankkonto Gladbeck Nr. 316/163,
Deutsche Bank Gladbeck,
Spar- und Darlehnskasse Gladbeck.

Die Stadthauptkasse ist nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Am 30. November 1942 ist die Stadthauptkasse wegen Auszahlung des Familienunterhaltes für Einzahlungen geschlossen.

Gladbeck, den 8. Nov. 1942.

Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.



Rotschläge des klugen Froschkönigs

Glänzen:

Nach dem richtigen sparsamen Auftragen von Erdal bürstet man den Schuh gründlich auf Glanz. Dieser wird härter und schöner, wenn man mit einem Lappen nachreibt, poliert. Dann strahlt

das altbewährte Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön! **Erdal**

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg (Inhalt [illegible] 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.



Das heilende Wundpflaster

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Bernhard Ritter
† Bestattungen zu allen Preisen und guter Ausführung
Gladbeck, Sandstraße 7-9

Gebrauchtes, guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht.
Offerten unter 3741 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Gebrauchter Kleiderschrank zu kaufen gesucht.
Angaben unter Telefon 2513.

Fast neue Kinderhalbschuhe Gr. 29 gegen Gr. 30 zu tauschen gesucht.
Wittringerstraße 43, 2. Etg.

Tausche 1 Paar Kinderstiefel Gr. 20 gegen gleiche Gr. 22.
Koopmann, Hermann-Göring-Straße 58.

Habe Mädchenschuhe (hohe, br.), Größe 35; tausche dieselben gegen gleichwertige, Größe 38.
Bertiner Straße 44.

Suche Beschäftigung in Gladbeck als **Kassierer oder Bote** für einige Tage in der Woche. Angebote unter 3688 an den W. B. Gladbeck.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelkarten für den 43. Zuteilungszeitraum, die neuen Zucker-, Marmeladen- und Eierkarten sowie die Fleisch-Sonderkarten für die Zeit vom 16. 11. bis 13. 12. 1942 werden am Mittwoch, dem 11. 11. von 8—12 Uhr und von 13½—15½ Uhr in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Familienangehörige oder schriftlich Beauftragte. Beim Empfang sind die Karten nachzuzählen und etwaige Beanstandungen dem Ausgeber sofort zu melden. Spätere Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden. Zwecks Vorbereitung der Ausgabe ist das Ernährungsamt am Dienstag, dem 10. Nov. 1942, geschlossen.

Kirchhellen, den 5. Nov. 1942.

Der Bürgermeister.

Brave, fleißige **Hausgehilfin** für ganze oder halbe Tage ges. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Wohnung.

Wo findet alleinstehender Herr (eigene Möbel) 1—2-Zimmer-Wohnung in zentraler Lage bei guter Mietzahlung per bald bzw. März/April?
Angebote unter 2401 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

4-räumige Wohnung (Altbau, große Zimmer) gegen 5 Zimmer (möglichst Neubau) zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Tausche meine 4-Zimmer-Wohnung in Gladbeck gegen gleiche in Recklinghausen.
Angebote unter 3733 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Miete eine durchgehende 3-Zimmer-Wohnung mit Stall (2. Etg.) gegen gleiche oder 4-Zimmer-Wohnung, möglichst Stadtmitte. Zu erfragen im Westf. Beobachter Gladbeck.

Alleinstehender ig. Mann sucht Kosthaus od. möbl. Zimmer in der Nähe Schachtanlage Rheinbaben.
Offerten unter 3744 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Herrenfahrrad (Marke Diamant) auf d. Strecke von Gladbeck üb. Buersche Str. bis Hadterwerk vom Tempowagen verloren. Gegen Belohn. abzug. bei **Bauunternehmung Johann Brautmann**, Gladbeck, Roonstraße 17—21.

Hausbesitzer sucht die Bekanntschaft einer Geschäftsfrau (Tapetenbranche) im Alter von 58—63 Jahren zwecks baldiger **Heirat.**
Zuschriften unter 3742 an den Westf. Beobachter Gladbeck.



Geh auch mit Lebewohl gepflegten Füßen!

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: *Drogerie Becker*, Hochstraße 29; *Schmidt's Drogenhaus*, Hermann-Göring-Str. 21; *Löwen-Drog. Wilh. Westermann*, Scheidweg 118; *in Zweckel: Drog. F. Dornhoff.*



Er muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordern. Vermeide darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die hilfbringenden Annehmlichkeiten des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit benötigen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!



Garant guter Arznei-Präparate seit 1872

Chem. Fabrik Kreuzel-Laufen G. m. b. H. Köln

SEIT 35 JAHREN



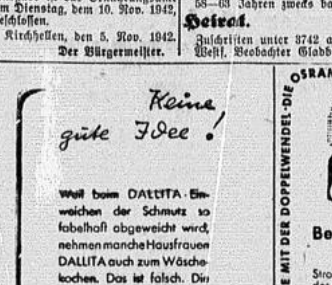
DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Gloria



Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- u. Lederfachgeschäften
Gloria-Werk, Rüsselsheim

Leeres Zimmer gesucht.
Angebote unter A an den Westfälischen Beobachter Gladbeck.



Weil beim DALLITA-Einweichen der Schmutz so fabelhaft abgeweicht wird, nehmen manche Hausfrauen DALLITA auch zum Wäschekochen. Das ist falsch. Die wertvollen DALLITA-Wirkstoffe sterben in heißem Wasser und werden unwirksam. DALLITA ist nur zum Einweichen da.

DALLI hilft
Drück guten Rat!



DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für

Augenschonung!

Dank der Osram-Doppelwendel geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T 60

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL



Der Krebskönig

Heitere Geschichte aus dem Lande der Samsledernen

Von G. P. Rudolf Hendrich.

„. . . . Jetzt also, wannst's noch nicht wissen tust" flüsterte der Walcher Toni seinem Zechkumpanen geheimnisvoll ins Ohr, „jetzt also, wann die hunderttausend Jahre um sind, — so erzählens die alten Leut droben am Böhlee, — alsdann wird der große Krebskönig rebellisch, reißt an den Ketten, wo ihn am Grunde halte, reißt sich los, sog i, bös Malefizdings, bös Mordstrumm von am Krebs, bös fakrische, und rumort mit dem Stert voran gach nach oben. Und da, — jetzt schaugst, Alois! — lauft mit einmal die große Weltenuhr z'ruck, immer im Krebsgang zu'ruck, immerzu!"

Der Toni starrte mit glasernen Augen in Ufernen und fuhr, nachdem er einen dettigen Zug aus seiner Maß genommen und sich vorträumt den Schaum vom Bart gewischt hatte, mit prophetischer wennaleich ein wenig schwerzüngiger Sprache fort: „Gehund aber verstehst wohl, Wanderl, werden wir all s'samm wieder jung, denn die Zeit geht z'ruck, — san alsdann Kinder, san grad oben geboren . . . und . . ."

Polterndes Lachen dröhnte von den Tischen der Schankstube auf, in der der Walcher Toni, ein alter vertrockneter und ein wenig spinneter Holzer, dem früheren Schullehrer und jetzigen hochmögenden Amtsrat Alois Moosbichler zur Feier des Wiederlebens seine Geschichten erzählte.

„Woll woll, — dös wär a Gaudi!" schrie der Schreiner-Sepp dawischen und hieb knallend die Fäuste in den Tisch, daß die Gläser weißschäumige Bierkaskaden versprühten. „Woll woll, leicht wird gar aus einer Henne wieder ein Küchl, dös schlupft z'ruck ins Ei und dös Ei buxlt wieder . . . naa, i muß mit erdenke! Lackl, damischer!" Der Walcher rollte die Augen, schnaufte gekränkt und, schickte sich mit unzweideutiger Gebärde an, die Aermel seines lodenen Jankers aufzukrempeln. Aber der Alois, dem es gegen die Amtswürde verstieß, in ein G'rauf hineingezogen zu werden, legte beglückend die feinglliedrige Hand auf die haarige Pratzen des Holzers, wiegte gedankenvoll den Kopf und schob die goldene Brille auf die von der Anstrengung des Trinkens mit seinen Schweißtröpfeln bedeckten Stirn. „Sei stad Toni," mahnte er, „schön wärs doch, wieder amal ganz jung zu sein, so a kloans Büberl" — und dabei hielt er die zittrige Hand kaum drei Schuh hoch über die Dielen.

„So kloan!" greinte auch der Toni, dem das Bier nun doch aus dem Magen in den Kopf g'stiegen war. „so kloan", und er sehnte sich, übermütig von solcher Möglichkeit an die blaumachene Amtsrätliche Schulter.

Aus der Ecken am Herrgottswinkel trat eine hagere Figur zu den zwei Biertseligen, lang und dürr wie ein Bergstecken, und indem er mit dunkel brennenden Augen auf die beiden drabdrückte, knurrte er in gutmütigem Spott: „A dalkets Büble möchtets san? Lang dauerts nimmer, dann ist Euer Spruch wahr!"

Dem Walcher Toni und dem Alois, denen der Geist des Alkohols zwar ein Licht, aber ein rechtes Irrlicht aufgesteckt hatte, war mit gebeuer bei solchener Red. Sie fanden den Sinn der Worte nimmer, die wie Federmäuse durch ihren Kopf flatterten. „Dös ist der Beeren-Pold," raunte der Toni kleinlaut dem Freunde zu, „der, wo die Rol' b'sprechen tut und das Vieh g'lund macht, wanns verhext ist. Und wenn er sein Hütte ruckt, leicht wünscht er dir was an, — und 's geht in Erfüllung."

Scheu betrachteten die beiden Zecher den Dürren von unten her, und als der nun den Hut in den Nacken schob, weil ihm warm unterm Fils geworden war, da meinten sie kälter, es sei jetzt laweil, zahlten behende und schwankten mit leicht gesträubtem Hauthaar zur Türe hinaus. Geterrd und mit sich selbst uneins tolperte der Toni seiner Behausung zu und auch dem Herrn Amtsrat gingen auf dem Heimweg die Gedanken ebenso verwunderlich durcheinander, wie die eigenwilligen Gehwerkserne.

„Narrisch ist der Walcher mit sein' Krebskönig! Aber, — hm, es gibt doch noch Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen man sich nichts träumen läßt. Und a kloans Büble möcht i nachha wohl lan'." sinnierte der alte Moosbichler, als Wohlbehalten daheim war und sich müde, die Rindsleder'nen von den Füßen zu ziehen. Die alte Standuhr, deren Zeiger die erste Morgenstunde wiesen, bob knarrend zum Schlage aus. Aber als der eine Schlag, der ihr um diese Stunde rechtsmäßig zustand, verhallt war, schlossen sich noch elf weitere an. „Ein Uhr oder Mitternacht?" zweifelte der Alois. „Geht die Zeit z'ruck, — M der Krebs . . . ?!" Ihm wurde schwül zumute, und während er noch gegen den Schlaf ankämpfte, schien eine sonderbare Verwandlung mit ihm vorzugehen. Staunend entdeckte er seine Stiefel wieder an den Beinen, und als er gar feststellen mußte, daß die brennende Kerze vor ihm auf dem Tisch — o Wunder! — kleiner geworden war, daß sie 's'ruck ging', wie er meinte, da zweifelte er keinen Augenblick mehr daran, daß es ihm nun ebenso gehen müßte. „Sie verfügt sich!" wisperte er ratlosen Blicks „und ich werd a kloans Büble. O, der verhexte Beeren-Pold, der Krebskerl, der G'schickt! Nun geht alles z'ruck bis zum Jüngsten Tag. Halt, noa! — bis zur Erschaffung der Welt!"

So sollte er dem geheimnisvollen Zauber und wandelte unter einem seltsamen Zwang rückwärts wieder zur Tür hinaus durch die Nacht, der diesmal im Westen aufgehenden Sonne entgegen und lab schließlich, da das Gehen für ihn zum Heute geworden war, wieder wie vor vierundzwanzig Stunden vor einem Stoß Akten in seiner Amtsstube, aus denen er sein säuberlich mit trockner Feder die Schriftsätze herausgog, anstatt sie hineinzuschreiben und füllte sie dann sorglich tröpfchenweise ins Tintenfaß zurück. Seine Sekretärin tippte währenddes eifertig ein beschriebenes Blatt von unten nach oben leer und legte es gewissenhaft auf einen Berg unschuldig weißer Bogen. „Und dös nennt man produktive Arbeit," kopfschüttelte der Amtsrat verwundert, um gleich darauf vor Schreck zu erbleichen: Er sah einen Besucher abgewandten Gesichts hereinkommen, reichte ihm sofort zur Verabschiedung die Hand, sprach dann erst mit ihm und beurlaubte ihn zunächtlicht mit einem fröhlichen „s Good", während der unheimliche Gast rückwärts zur Tür hinausschritt. Unerhört peinlich aber war es ihm, als er die Geburt eines Stammhalters gemeldet bekam, sich dann erst verheilichte, verlobte und darauf seine Künftige kennenlernte, während er hochmütigen Blicks an einer anderen vorüberschritt, dann schließlich mit ihr in Streit geriet, sie wenig später zum ersten Male küßte, um der Holden dann endlich vorgekellt zu werden und sie darauf aus seinem Gesichtskreis entschwinden zu sehen.

Ja, er mußte es erleben, daß er im Krebsgang der Zeit die dienstliche Stufenleiter unabhaltsam abwärts stieg, wieder Assessor und Referendar wurde und danach die Schule in umgekehrter Folge durchlief. Analtvoll saß er sich vor einer zersplitterten Fensterscheibe seben, die sich urplötzlich wie durch Zauber wieder zusammenfügte, während der geschleuderte Stein boshaft in seine Hand zu'ückfehrte. Toller Grausen rannte das Büblein Alois in die Scheune des Schwendtner-Bauern, um sich vom Hahnebalken in die Tiefe zu stürzen; aber dadür bupfte er von der Tenne mit gewaltigem Sprung unters Dach, wo er aus Leibeskräften um Hilfe zu schreien begann.

Eine schellende Stimme riß ihn herum: „Was plärrst denn so, wie a kloans Büble", wurde er angeherrscht, gleich würde es Schläge setzen! Und da fiel auch schon die erste Maulschn. „Ich bin koa kloans Büble mehr!" kreischte Alois angstvoll. Aber da fiel sein Blick nochmals auf die drohende Gestalt, so, daß war doch, nein, das würde doch — seine Frau werden! Ein Mühlrad ging in seinem Kopf. Verzweifelt schaute er umher, kühte, betastete vorsichtig seinen Körper, entdeckte, daß er ein ausgewachsenes Mannsbild war und seufzte aus schwerem Traum erwachend abgrundtief und erlöst auf.

Noch nie war ihm die bariche Gardinenpredigt seiner besseren Hälfte so lieblich eingegangen wie heute, und als er nur noch einmal so zur Probe nach dem satrischen Krebskönig fragen wollte, schluckte er den Satz doch lieber wieder hinunter. — Freilich, als die Uhr jetzt zehn Uhr vormittags schlug, aber mit grinsendem Zifferblatt die elfte Stunde wies, erschrak er noch einmal. Aber dann war er wieder ganz der Herr Amtsrat, der die Zeit vorwärts trieb und nicht zurück. Um den Beeren-Pold aber machte er sortan doch lieber einen Anstandsbogen. Es gibt halt doch Dinge zwischen Himmel und Erde, vor denen man sich auch als Amtsrat nichts träumen läßt . . .



Schlossergasse in Innsbruck. / Farbige Zeichnung von Hermann Peters

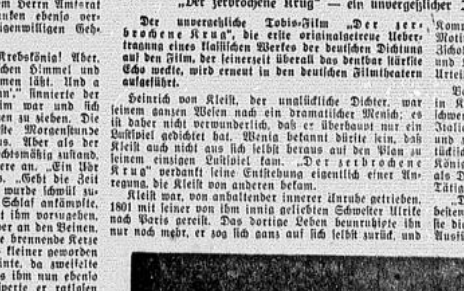
Wiedersehen mit Dorfrichter Adam

„Der zerbrochene Krug" — ein unvergeßlicher Jannings-Film in Neuaufführung

Der unvergeßliche Tobis-Film „Der zerbrochene Krug", die erste originalgetreue Uebertragung eines klassischen Werkes der deutschen Dichtung auf den Film, der seinerzeit überall das brutsar stärkste Echo weckte, wird erneut in den deutschen Filmtheatern aufgeführt.

Heinrich von Kleist, der unglückliche Dichter, war seinem ganzen Wesen nach ein dramatischer Mensch; es ist daher nicht verwunderlich, daß er überhaupt nur ein Lustspiel gedichtet hat. Wenig bekannt dürfte sein, daß Kleist auch nicht aus sich selbst heraus auf den Plan zu seinem einzigen Lustspiel kam. „Der zerbrochene Krug" verdankt seine Entstehung eigentlich einer Anregung, die Kleist von anderen bekam.

Kleist war, von anhaltender innerer Unruhe getrieben, 1801 mit seiner von ihm innig geliebten Schwester Ulrike nach Paris gereist. Das dortige Leben beunruhigte ihn nur noch mehr, er zog sich ganz auf sich selbst zurück, und



Er markiert den Ahnungslosen

Emil Jannings (Dorfrichter Adam) und Friedrich Kayßler (Gerichtsrat Walter). (Foto: Tobis)

seine Abneigung gegen die Wissenschaften, mit denen er sich beschäftigte, und gegen die Menschen wuchs so, daß er mit dem Plan umging, sich von der Welt zurückzuziehen und sich in der Schweiz als Bauer anzukaufen. Nachdem er, von Paris kommend, seine Schwester nach Frankfurt a. d. Oder zurückbegleitet hatte, ging er auch wirklich in die Schweiz, ohne jedoch seinen Vorsatz auszuführen.

In Bern kam er mit Zschokke, Ludwig Wieland — dem Sohn des Dichters — und dem jungen Gehner zusammen, und hier in diesem literarischen Kreis erwachte in dem Einundzwanzigjährigen das Dichtertalent, das bis dahin ganz in ihm geschlummert hatte. In Bern und zum Teil am Thuner See dichtete er sein Erstlingswerk, die „Familie Schroffenstein" und begann auch den „Zerbrochenen Krug". Dieses Kleistsche Lustspiel verdankt seine Entstehung folgendem Umstande: In Zschokkes Zimmer in Bern hing ein hübscher Kupferstich mit der Unterschrift: „La cruche cassée", der durch seine schöne Komposition die Freunde zu dem Entschluß anregte, das Motiv, jeder nach seiner Art, poetisch zu bearbeiten. Zschokke schrieb eine Novelle, Ludwig Wieland eine Satire und Kleist das Lustspiel, welches nach Zschokkes eigenem Urteil die beste Bearbeitung des Gegenstandes wurde.

Vollendet hat Kleist das Stück erst ein paar Jahre später in Königsberg. In der Schweiz entrannte er damals schwer und irrte nach seiner Genesung in Deutschland, Italien und Frankreich umher, bis er dann abermals — und zwar ein halbes Jahr lang — in Mainz an einer tückischen Krankheit daniederlag, ehe er über Berlin nach Königsberg ging. Dort arbeitete er bei der Regierung als Diätar und begann daneben nun eine große poetische Tätigkeit zu entwickeln.

„Der zerbrochene Krug" wurde bald als eines der besten deutschen Lustspiele bekannt; es ist eine Perle, wie sie die deutsche Literatur nur wenige besitzt. Anlage und Ausführung des Stückes sind gleichermeise vorzüglich gelungen; die Charaktere sind mit großer Eindringlichkeit und Natürlichkeit gezeichnet, und die Schilderungen die sich aus den Dialogen ergeben, sind voller Leben und Anschaulichkeit.

Die von Kleist geschaffenen Menschen und ihre Sprache sind für uns heute ebenso lebendig wie vor über hundert Jahren; sie sind in ihrer blutvollen und natürlichen Art ähnlich den herrlich menschlichen Geschöpfen eines Shakespeare, Dichters unserer Tage, den Gestalten Zimmermanns, und Kleist hat sie auch mit seinem Lustspiel in derselben Gegend angesiedelt, in der Zimmermanns' köstliche, erdverwachsene Menschentypen ihre Heimat haben: in den fruchtbaren lebenstrohen Niederlanden.

Emil Jannings hat sich mit der Verfilmung dieses klassischen Lustspiels von Kleist eine bedeutende Aufgabe gestellt, die als ein kühnes und richtungweisendes Experiment bezeichnet werden muß: er übernimmt den Originaltext und wird so dieses köstliche Lustspiel durch den Film in breiteste Schichten tragen.

Bismarck auf Rügen

Von Hans Bethge.

Als Bismarck im Herbst 1866 beim Fürsten von Putbus auf Rügen weilte, drängte es ihn, das Denkmal des Großen Kurfürsten zu besuchen, das man gegenüber dem kleinen Orte Neuendorf auf der anderen Seite des Boddens errichtet hat, und zwar zur Erinnerung an die Landung des Brandenburgers an dieser Stelle, nachdem die Schweden von der Insel Rügen vertrieben waren.

Der Kanzler fuhr nach Neuendorf und lab sich umsonst nach einem Fährmann um. Er trat schließlich auf einen Hof, wo ein Hund in recht temperamentvoller Weise gegen ihn losfuhr. Bismarck konnte sich des Tieres nur mit Mühe erwehren und war froh, als endlich der Fischer erschien und dem Hunde pfiff.

„Donnerwetter," fuhr der Staatsmann den Fischer in Erregung an, „wie können Sie sich einen so bissigen Köter halten?"

„Gebüren Sie vielleicht up den Hof?" fragte der Fischer gelassen. „Sie hebben hier nix to luchen — blieven Se rubig hübsch vor der Tür!"

Bismarck ließ sich auf keine Diskussion weiter ein, brachte sein Anliegen vor, das Denkmal besuchen zu wollen, und der Fischer war bereit, ihn hinüberzurudern. Man sprach während der Fahrt nicht viel, die Stimmung war infolge der Hundeattacke etwas gedrückt. Als Bismarck das Denkmal besichtigt hatte und man zurückfuhr, fragte der Fischer, den natürlich die Neugier plagte:

„Sie sind wol so'n Berliner?"

„Ja, der bin ich!" erwiderte der Kanzler.

„Dann hebben Se wol unsern König schon geseben?"

„Natürlich, den hab ich all gesehen!"

„Un Bismarcken ooch?"

„Gott, mal is an den schon viel to sehn!"

Jetzt ließ der Rügener das Rudern sein, schob die Mütze etwas nach hinten und sagte unwirsch:

„Sone dämlichen Worte über Bismarck können Se bleiben lassen! Dat is nämlich unser Vetter!"

„So war das nicht gemeint," erwiderte Bismarck, „außerdem bin ich ja gut Freund mit Bismarcken."

Der Fischer schwieg und lab seinen Fahrgast merkwürdig an — er wußte nicht recht, was er von dem Manne halten sollte.

Als man dann wieder in Neuendorf ankam, gab Bismarck dem Fischer einen Taler für seine Mühe.

„Fünf Groschen krieg ich für die Ueberfahrt," kurrte der, „von Sie will ich nix geschenkt hebben."

„Na, Sie sind doch son Freund von Bismarcken," meinte der Berliner lachend, „und die Leute sagen immer, daß ich ihm so mächtig ähnlich sehe. Also nehmen Sie's man als Andenken!"

Nun blickte der Fischer dem Staatsmann mit forschenden Augen ins Antlitz, dann sagte er betreten:

„Herr, ich globe wahrhaftig, Sie sind es selber! Das hab ich mir nich träumen lassen, daß ich Bismarcken mal fahren würde, und ich bitte herzlich um Entschuldigung . . Un wat den ollen Hund anlangt, dem will ich dat besorgen, da können Sie sich drup erlaten, Herr von Bismarck!"

Seine Augen glänzten, er nahm bartig die Mütze vom Kopf und machte eine tiefe und feierliche Verbeugung, so gut er das fertig brachte.

Der Geldschein

Skizze von Erit Berteilen

Es liegt ein Geldschein auf dem Tisch, der soeben mit der Post kam. Ein Zehnmarkschein. Und während ich ihn betrachte, gehen die Gedanken zu einer kleinen Begebenheit während meiner Kinderzeit.

An einem Morgen waren die Fischer mit dem Zuge von der Küste nach Lemvig gefahren, wo ihre Kutter lagen. Sie wollten gleich in See gehen, aber das Wetter war trübe, am Nachmittag wurde telephoniert, daß die Kutter noch im Hafen lagen, und am Abend kam ein Segelmacher in unser Heim und bat mich, mit dem Abendzug nach Lemvig zu fahren mit einem Segel, das Vater für seinen Kutter brauche.

Ich war sofort bereit. Eine Fahrt in die Stadt war immer verlockend, besonders wenn die Kutter im Hafen lagen. Außerdem würden mit ein paar Tagen Ferien für mich bleiben, ehe ich mit dem nächsten Zug wieder an die Küste zurückfuhr, und ich hatte kühne Pläne, während ich im Zug saß.

Als ich in Lemvig ankam, hatte sich das Wetter gebessert, und an Bord der Kutter hatte man alle Hände voll zu tun, man wollte so bald als möglich in See gehen. Ich sah meinen Vater am Aermel: „Kann ich nicht mit hinaus?"

Er schüttelte den Kopf: „Ausgeschlossen! Es ist viel zu kalt, und du wirst frieren, du hast keine warmen Sachen mit."

Ich könnte warme Kleidung borgen, gab ich zurück. Vater erinnerte mich an die Schule, die ich nicht versäumen dürfe, und ich wagte nicht, zu sagen, was ich darüber dachte. Ich bat und bettelte. Als Kind sieht man niemals ein, warum Erwachsene alles nicht wollen, was man selber so gerne möchte. Erst später weiß man, daß gute Gründe zur Weigerung vorhanden waren. Vater begriff mich bestimmt damals recht gut, er war selber einmal ein Junge gewesen und kannte die Sehnsucht, beim Fischen mit dabei zu sein, trotz Sturm und Kälte. Es kam mir auch so vor, als gebe er langsam nach, und ich bat ihn noch mehr . . . .

In dem Augenblick kam ein Fischer von einem anderen Kutter an Bord. Ein Mann, den ich nur flüchtig kannte. Er war groß und mager, sah vergrämt aus und hatte Rielenfäuste. Er wandte sich an meinen Vater und sagte, er habe gehört, ich führe mit dem Neunuhrzug und ob ich nicht Geld mitnehmen könne für seine Frau, die es sehr nötig gebrauche.

„Aber ich fahre heute abend noch nicht!" sagte ich.

„Doch — du fährst!" antwortete Vater.

Thöger kramte seine Bärle hervor, fischte einen Zehnmarkschein heraus, glättete ihn sorgfältig, wie um mir zu zeigen, daß Zehn Mark darauf stand — faltete ihn dann ordentlich zusammen und reichte ihn mir mit der Ermahnung, ihn gut zu verwahren.

Ich fuhr enttäuscht zurück und lieferte pflichtschuldigst den Schein richtig ab. Thögers Heim war ärmlich, er und seine Frau hatten viele Kinder, und daran lag es wohl, daß die Frau mich mit nichts für meine Mühe belohnte. Außerdem war ich böse auf Thöger. Ich gab ihm die Schuld, daß ich nicht mit auf See durfte. Vater war bestimmt gerade daran gewesen, meinen Bitten nachzugeben . . .

Mein Aerger wurde auch nicht geringer, weil ich fühlte, ich habe unrecht. Ich hatte durch Thöger etwas gelernt — es war mir zum ersten Male aufgegangen, daß Geld mehr bedeute als ein Stück Metall oder ein Stückchen Papier. Es konnte auch Sorge und schlaflose Nächte bedeuten und bittere, harte Arbeit auf See, während es verdient werden mußte . . .

Die Jahre vergingen. Bei einem Herbststurm blieb der Kutter verschollen, mit dem Thöger fischte. Niemand hatte etwas von ihm gesehen. Monatelang hoffte man, er sei irgendwo im Ausland gestrandet, aber es kam keine Nachricht. Wie eines Tages die Schiffsplanken an der Küste angetrieben wurden.

Als ich an dem Tage an meinem Heim vorbeiging, wünschte ich seiner Frau noch einmal einen Zehnmarkschein bringen zu können — aber ich besaß leider nicht so viel.

Nun liegt wieder ein Schein auf meinem Tisch. Ich glätte ihn, falte ihn sorgfältig zusammen und lege ihn dann in meine Bärle. Es ist mir, als läge ich Thögers große Fäuste vor mir.

Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reiß.

Kartoffellagerhausprogramm vor dem Abschluß

Berlin. Staatssekretär Willikens, Staatssekretär Schulze-Fielitz und Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Riecke besichtigten kürzlich eine Reihe von Kartoffel-Lagerhäusern, die im Rahmen des von Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingeleiteten Reichsprogramms für die Errichtung von Kartoffel-Lagerhäusern von der Reichsbauverwaltung gebaut wurden.

Es wurde festgestellt, daß das Reichsprogramm planmäßig zum Abschluß gelangen wird. Die erst vor einigen Monaten begonnenen Kartoffel-Lagerhäuser sind schon jetzt zu einem großen Teil fertiggestellt und mit Kartoffeln beschickt. Die Lagerhäuser werden sämtlich bereits während des kommenden Winters ihre Aufgabe erfüllen, die Belieferung der Großstädte mit Speisekartoffeln auch in Frostperioden zu ermöglichen, in denen der Abtransport von Kartoffeln aus den Kartoffelmieten der landwirtschaftlichen Betriebe nicht möglich ist. Die Kartoffeleinlagerung in den neuerrichteten Lagerhäusern ist zusätzlich. Die bisher in den Städten vorhandenen Lagermöglichkeiten werden in größtmöglichem Umfange auch für den kommenden Winter ausgenutzt. Es sind sogar auf Veranlassung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in vielen Städten neben den neuerrichteten Kartoffel-Lagerhäusern und den bisher benutzten Kartoffellagerräumen in erheblichem Umfange auch noch zusätzliche Behelfslager eingerichtet worden. Jedes der neuen Kartoffel-Lagerhäuser hat ein Fassungsvermögen von 1000 bis 1500 Tonnen Kartoffeln.

Vorsicht mit Blindgängern!

Bei Luftangriffen kann es vorkommen, daß Blindgänger an Stellen zu Boden kommen, wo sie, etwa in Wald- und Buschgelände oder auf Feldern am Rande der Stadt, zunächst unbemerkt bleiben. Es ist schon vorgekommen, daß Kinder die gefährlichen Sprengkörper fanden und sie zum Spielen benutzten oder daß auch Erwachsene sie freizulegen versuchten, ohne zu bedenken, in welche Gefahr sie sich damit begaben. Ein Menschenleben ist aber zu kostbar, als daß es leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden dürfte, deshalb: Hände weg von Sprengkörpern jeder Art. Wo ein Blindgänger entdeckt wird, muß sofort der nächste Polizeibeamte oder die nächste Polizeidienststelle benachrichtigt werden, die das Weitere zur Unschädlichmachung veranlassen werden. Bis dahin muß nach Möglichkeit gesorgt werden, daß niemand der Fundstelle zu nahekommt. Alle Eltern sollen ihre Kinder besonders nachdrücklich vor dem Spiel mit **gefundenen Blindgängern warnen!**

Mehr Haferflocken

Die Auswinterungsschäden des letzten Winters hatten mittelbar und unmittelbar auch Einfluß auf die Getreidenährmittelversorgung. Der Bedarf ist zwar jederzeit gedeckt worden, jedoch ließen sich gewisse Spannungen und Lieferverzögerungen nicht vermeiden. In einigen Fällen mußten allerdings Weizenmehl, Restbestände von Reis und Hülsenfrüchten usw. zur Befriedigung der Kartenansprüche herangezogen werden. Wie in der „NS.-Landpost" mitgeteilt wird, sind die Verknappungserscheinungen auch auf diesem Gebiet jetzt beseitigt. Auf Grund der günstigen Ernteergebnisse ist es möglich gewesen, die Herstellerbetriebe im weitesten Umfang mit Rohstoff zu versorgen, so daß gegenwärtig in allen Betrieben voll gearbeitet wird. Einige kleine Verschiebungen in den Sortenverhältnissen dürften ohne Nachteil für den Verbraucher sein. Zunächst ist von der 42. Zuteilungsperiode ab zwischen den Nährmitteln auf Getreidebasis und den Nährmitteln auf Kartoffelbasis ein Austausch von 75 Gramm je Zuteilungsperiode vorgenommen worden, so daß also 75 Gramm Nährmittel in Form von Kartoffelmehl, Puddingpulver und Sago mehr ausgegeben werden. Was die Getreidenährmittel anbelangt, so ist die Produktion von Gerstengrütze etwas eingeschränkt worden, dagegen hat sich eine wesentliche Ausweitung der Produktion von Haferflocken ermöglichen lassen. Die erweiterte Bereitstellung von Haferflocken dürfte besonders dankbar begrüßt werden, da diese wegen ihrer vielseitigen Verwendungsart besonders begehrt sind. Ebenso erfreulich ist, daß auch die Grießproduktion so gestaltet werden konnte, daß alle Bedarfsansprüche befriedigt werden können.

Belegte Wurstbrote auf Bahnhöfen

Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers wird den Bahnhofswirtschaften an fleischfreien Tagen gestattet, gegen Vorzeigung einer Fernfahrkarte am Wartesaalbüfett und auf den Fernbahnsteigen mit Fleisch oder Fleischwaren belegte Brote als Reiseproviant gegen Abgabe entsprechender Lebensmittelmarken zu verkaufen.

„Wer unnütz reist, hilft dem Feind!"

Lehren aus einer Ausstellung der Reichsbahn: „Räder müssen rollen für den Sieg!"

Trotz aller Bitten und Mahnungen, oft in geradezu beschwörender Form an uns herangetragen, wird immer noch gewaltig viel gereist. Die Tatsache zum Beispiel, daß im Bereich unserer Reichsbahndirektion Essen die Zahl der ausgegebenen Fahrkarten 1942 um nicht weniger als 80 Prozent gegenüber 1939 gestiegen ist, spricht wahrlich Bände. Auch wenn man berücksichtigt, daß im Kriege die Rückfahrkarten weggefallen sind und damit eine rein zahlenmäßige Vermehrung der ausgegebenen Fahrkarten bedingt wurde, bedeuten diese 80 Prozent mehr Fahrkarten eine höchst unzeitgemäße Steigerung der Reiselust. Ob sie zu verantworten ist, mag jeder bei sich entscheiden, der zu dieser erheblich gesteigerten Inanspruchnahme der Reichsbahn im Kriege mit beigetragen hat. Auf jeden Fall können die Gewissen nach dieser Richtung gar nicht genug geschärft werden. „Erst siegen, dann reisen!" heißt die Parole. Heute muß jede Lokomotive, jeder Reichsbahnwagen, auch jeder Personenwagen dem Kriegseinsatz zur Versorgung von Front und Heimat dienen! Diese Forderung wird in Bild und Wort der Oeffentlichkeit mit bemerkenswertem anschaulichem Nachdruck nahegebracht in einer interessanten Reichsbahn-Ausstellung, die ab heute im Haus der Technik am Essener Hauptbahnhof zu sehen ist.

Reichsbahndirektionspräsident Lamertz äußerte sich gestern bei einer Vorbesichtigung zur Presse über den Zweck dieser Schau: Sie soll zeigen, was die Reichsbahn im Westen zu leisten hat und dartun, daß heute jeder Wagenraum lebenswichtig ist. Jede Reise, die nicht unbedingt unternommen, alles, was nicht unbedingt transportiert werden muß, hat zu unterbleiben. Denn „Räder müssen rollen für den Sieg!" Diese Forderung ist Motto und Titel der Ausstellung. Als vornehmliche Aufgabe der Reichsbahn im Kriege rückte Präsident Lamertz vor allem die Zusammenarbeit der einzelnen Verkehrsträger untereinander in den Vordergrund: Das Einvernehmen der Reichsbahn mit Schiffahrt, Straßenbahnen und Lastkraftwagen, die alle gleich wichtig seien. Gleichartige Ausstellungen wie die heute in Essen eröffnete, die von hier aus noch in eine Reihe anderer Städte des Westens gehen wird, laufen zugleich in Wien und Berlin an. Der Krieg habe die Reichsbahn vor neue Aufgaben ungeheuerlichen Ausmaßes gestellt, nicht zuletzt durch die gewaltige Ausdehnung der Räume. Es galt bei stärkster Ausnutzung des Materials, das bis zum letzten in Anspruch genommen werden muß, den Bedürfnissen der Wehrmacht sowohl wie der Volkswirtschaft gerecht zu werden. Das war nicht immer leicht und mußte notgedrungen zu Einschränkungen führen. Präsident Lamertz erkannte dankbar an, daß die Reichsbahn im allgemeinen Verständnis und Bereitschaft für diese Notwendigkeiten gefunden habe. Trotz der außerordentlich störenden Auswirkungen des letzten harten Winters auch im Westen sei es gelungen, allen kriegswichtigen Anforderungen gerecht zu werden und in enger Zusammenarbeit aller Verkehrsträger auch das Notwendigste für die Heimat herbeizuschaffen. Das war nur möglich durch eiserne Disziplin aller Beteiligten. Die nicht geringer, sondern noch immer stärker werdenden Anforderungen müssen mit dem vorhandenen Transportraum in Einklang gebracht werden. Vor allem muß die Front bekommen, was sie braucht, um den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Für Verfrachter und Empfänger ergibt sich die vornehmste Pflicht, das letzte Kubikzentimeter Laderaum auszunützen und vor allem schnell zu be- und entladen. Die zu versendenden Güter sind überall auf das Transportmittel umzuleiten, das gerade aufnahmefähig ist und bei der Schaffung zusätzlichen Transportraumes helfen kann. Unter diesen Leitsätzen vollziehen sich die heutigen Maßnahmen der Reichsbahn und werden sie verständlich.

Alles, was nicht unbedingt auf das Ziel des Sieges, die Versorgung der Front und der inneren Wirtschaft gerichtet ist, muß zurückstehen. Lokomotiven, die sonst für Personenzüge gebraucht wurden, werden heute dringendst für Güterzüge beansprucht. Was an Reisen nicht kriegsentscheidend wichtig ist, hat daher zu unterbleiben.

Der Reichsbahndirektionspräsident stellt rückblickend in einer Würdigung der bisher geleisteten Arbeit fest, es sei daher herausgeholt worden, was man bei der Reichsbahn vorher selbst nicht für möglich gehalten habe, vor allem, um die Anforderungen der Ostfront zu erfüllen. Im Ruhrgebiet habe sich eine Zusammenarbeit der Reichsbahn mit den übrigen Verkehrsträgern herausgebildet, die als vorbildlich angesprochen werden müsse. Alles greift hier ineinander, um möglichst schnell befördern zu können. Im rheinisch-westfäl. Industriegebiet, wo die besonderen Aufgaben auch besondere Pflichten bringen, habe weder die Wirtschaft, noch der Transport jemals auch nur eine Sekunde versagt.

Nach dem Genuß eines anschaulichen Kurztonfilms, der über die besonderen Reichsbahnaufgaben im ostmärkischen Eisenberg-Gebiet berichtete, wurde dann bei einem Rundgang der Inhalt der Ausstellung zur Kenntnis genommen. Gemalte, gezeichnete oder fotografierte Bildtafeln, gut erfunden und von lebendiger Werbekraft, richten in mancherlei glücklicher Version immer wieder die Mahnung an den Besucher, nicht überflüssig zu reisen, und weiter durch schnelle Be- und Entladearbeit zur erheblichen Vermehrung des verfügbaren Güterladeraums beizutragen. Da wird die tägliche Transportleistung der Reichsbahn und ihr gewaltiger Kriegseinsatz dargestellt. Eine besonders gelungene farbige Tafel besorgt mit Humor die hoffentlich allseitig wirkungsvolle Gewissenserforschung nach der Kriegsdringlichkeit einer Reise. Wir sehen einen Personenzug mit vielen überfüllten Abteilen, ohne Dach. Reisende Volksgenossen aller Kategorien und Lebensalter präsentieren sich da. Und dann werden in Randbemerkungen Nutzanwendungen gezogen, als da sind: „Onkel Emils Geburtstag ist bestimmt nicht kriegswichtig". Oder: „Dein Freund kann heute auch ohne dich heiraten!" Oder: „Langeweile zwingt keineswegs zur Kur im Heilbad." Oder: „Den Stammhalter von Vetter Max siehst du nach dem Kriege noch früh genug." Oder: „Ein Brief oder ein Ferngespräch hätten diese Reise erspart". Schmissig und kraftvoll gezeichnete Schwarz-Weiß-Tafeln lassen den Frontsoldaten sprechen. Der deutsche Jagdflieger macht uns klar, daß jeder Wagen, der mehr beladen werden kann, 120 Stunden Jagdeinsatz gegen den Feind bedeutet. Ein deutscher Infanterist weist auf die Bedeutung der Binnenschiffahrt hin. Jeder Kahn, der mehr über unseren Rhein-Herne-Kanal verkehrt, bedeutet 60 zusätzliche Güterwagen für die Front. Die volkstümliche Lebendigkeit dieser Tafeln bürgt dafür, daß sie verstanden werden. Großfotos klären über die Nachwuchsschulung bei der Reichsbahn auf und zeigen den deutschen Eisenbahner bei seiner wichtigen Arbeit im Inland und an der Front. Oder es wird das Fassungsvermögen eines Güterwagens dargestellt und ausgerechnet, was es bedeutet, wenn dieser Laderaum zusätzlich gewonnen werden kann. Ein Wagen von 23 000 Kg. Fassung bedeutet 46 000 Preßkohlen für Oefen und Herde, der 19 750-Kg.-Wagen faßt das Brotgetreide einer Woche für 8500 Volksgenossen oder die Kartoffelmenge eines Monats für 600 dreiköpfige Familien. Andere Tafeln zeigen Hilfsmittel zur beschleunigten Be- und Entladung. Oder sie weisen nachdrücklich auf die Bedeutung der Binnenschiffahrt für die Entlastung der Schienenstränge hin. Die Binnenschiffahrt ist heute eine besonders geschätzte Freundin der Reichsbahn. Auch während des Krieges wird im Rahmen des Möglichen ständig an der Vergrößerung des Reichsbahn-Fahrzeug-Parks weitergearbeitet. Tafeln weisen den Umfang dieser Erneuerung aus. Andere geben Regeln zur Beschleunigung des Ladegeschäftes oder weisen den beachtenswerten Effekt der heraufgesetzten Ladegrenze nach: Dadurch, daß die Güterwagen heute bis zu zwei Tonnen über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit hinaus belastet werden dürfen, stehen 60 000 Wagen mehr zur Verfügung. Damit der Ausstellungsbesucher auch selbst aktiv werden kann, ist Gelegenheit gegeben, an drei großen Wagenrädern zu kurbeln und dabei aus den sichtbar werdenden Fotos wertvollen Anschauungsunterricht zu gewinnen über die vielfältige Transportarbeit der Reichsbahnen. Oder die Blätter eines großen Fotobuches wenden sich mechanisch um und belehren den geneigten „Leser" u. a. über die enge Zusammenarbeit von Straßenbahn und Eisenbahn, über die Tätigkeit der Ladekolonnen, die auch während der Nacht weiter geht und über manches andere, was sehr geeignet ist, uns die zeitgemäßen Pflichten gegenüber dem Güter- und Personenverkehr einzuhämmern. Niemand wird ohne Gewinn die interessante Schau verlassen. Folgerichtig sei noch mit einer wichtigen Erkenntnis geschlossen, die hier ebenfalls vermittelt wurde: Wenn bei 60 000 Güterwagen durch schnelles Be- oder Entladen je ein Tag Umlaufzeit erspart wird, bedeutet das 120 000 Güterwagen mehr für die pünktliche Versorgung von Front und Heimat und damit für den Sieg!

Beer.

Westfälischer Sport-Beobachter

Schalke geht nach Warschau und Krakau

Im Rahmen der Truppenbetreuung soll Schalke 04 im Anschluß an das Endspiel um den Tschammerpokal am 15. November im Berliner Olympiastadion gegen 60 München nach im Generalgouvernement zwei Treffen austragen. Geplant ist für den 18. November ein Spiel in Warschau gegen eine aus dortigen Soldaten gebildete Elf, dem am 20. November in Krakau ein Treffen mit einer Auswahl des Generalgouvernements folgen soll.

Westfalens Gewichtheber im Punktekampf

Nur drei Mannschaften kämpfen heuer um Westfalens Gewichthebertitel, die sich zu folgenden Terminen treffen: 22. 11.: Hüttenverein Hörde — BSG. Ruhrstahl Witten; 13. 12.: Siegfried Wanne-Eickel — Hörde; 24. 1. 43: Witten — Wanne-Eickel; 14. 2.: Hörde — Wanne-Eickel; 8. 3.: Witten — Hörde; 29. 3.: Wanne-Eickel — Witten.

Der „Große" für Pecco Bauwens

Dem bekannten Kölner Schiedsrichter Dr. Pecco Bauwens ist vom Reichssportführer der Große Ehrenbrief des NSRL. verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde Dr. Bauwens vor einigen Tagen von Stabsleiter Guido von Mengden überreicht.

Miura lief 52 Tage

Nach 52tägigem Lauf hat Yahei Miura, vor 20 Jahren Mitglied des SC. Charlottenburg, sein Ziel, Hsinking, erreicht. Miura war seinerzeit in Tokio zu einem Dauerwarathon gestartet, das ihn über die riesige Strecke von über 1000 Klm. nach Hsinking führte, wo man am Tage seines Eintreffens gerade den zehnten Jahrestag der Gründung des Kaiserreiches Mandschukuo feierte.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Eine Soldatenfamilie

Soest. Dem Obergefreiten Werner Haverland wurde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Dem Vater Gustav Haverland und dem Großvater Heinrich Haverland aus Ampen wurde diese Auszeichnung im ersten Weltkriege zuteil. Der Großvater nahm mit seinen vier Brüdern und drei Söhnen am ersten Weltkrieg und der Urgroßvater an dem Krieg 1870/71 gegen Frankreich teil. Vierzehn Enkel und drei Urenkelkinder des Urgroßvaters Heinrich Haverland aus Meiningerbauer sind bis jetzt in diesem Kriege für Großdeutschland ausgezogen. Von den Nachkommen des Urgroßvaters sind bis jetzt acht mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und einer mit dem EK. 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Drama in der Werkstatt

Attendorn. In einer hiesigen Werkstätte brach plötzlich ein 17jähriger Lehrling an seinem Arbeitsplatz zusammen, ohne daß man vorerst den Grund feststellen konnte. Der Bewußtlose wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Als man nach der Ursache forschte, stellte es sich heraus, daß sein Arbeitskamerad, der neben dem Verstorbenen seinen Arbeitsplatz hatte, eine Pistole in den Schraubstock eingespannt hatte, um eine darin festsitzende Kugel entfernen zu können. Bei dieser Arbeit ging der Schuß los und die Kugel traf den nebenan arbeitenden Kameraden.

Westfälisches Blut

Hattingen. In der Geschichte dieser alten Stadt ist aus der neueren Zeit nur ein Fall der Eisernen Hochzeit bekannt, die vor zwei Jahrzehnten unter Teilnahme der ganzen Stadt gefeiert wurde. Heinrich Böhlhoff, lange Jahre Obermeister der Schuhmacher-Innung zählte damals als eiserner Jubilar 95, seine Frau 85 Jahre; beide überlebten den Tag in bester Gesundheit noch volle drei Jahre. Um den wütenden, wie Heinrich Böhlhoff behauptete, überhaupt ersten Zahnschmerz seines langen Lebens zu bändigen, ließ er sich von seinem Enkel, der heute als Zahntechniker an der Ostfront steht, ohne Betäubung acht Zähne ziehen. Zäh wie er, war auch sein Schwiegervater, dessen Auftreten als bester Schlittschuhläufer im 92. Lebensjahre auf der zugefrorenen Ruhr immer eine Sensation für den ganzen Bezirk war. Jetzt beging nun der Enkel dieses Mannes und jüngster Sohn des „Eisernen Heinrich", Johannes Böhlhoff, die goldene Hochzeit. Der Jubilar ist als 73jähriger Hattingens ältester, heute noch tätiger Maurermeister. Drei Söhne, darunter einer als Hauptmann, und ein Enkel machen den zweiten Weltkrieg mit.

Stellen-Angebote

Wir suchen: 1. erfahrenen **Betriebsingenieur,** der reiche Erfahrungen auf dem Gebiete für spanlose u. spanabhebende Fertigung nachweisen kann, 2. mehrere jüngere **Ingenieure als Arbeitsvorbereit.** und Vorkalkulatoren, 3. **Techniker** für unser Konstruktionsbüro, 4. **techn. Kaufmann** für den Einkauf von Maschinen, Werkzeugen usw. Herren mit großem Einsatzwillen, die sich in neu errichtetem Werk Lebensstellung schaffen wollen u. im Besitz der Freigabe sind, bitten wir, Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3850 an den W. B. in Gelsenkirchen zu richten.

Für die Konstruktionsbüros eines groß. Berliner Werkes der elektromechanisch. Industrie werden mehr. tüchtige **Konstrukteure, Teilkonstrukteure und Zeichner** gesucht. Bewerber, die langjährige Erfahrung in der Konstruktion feinmechanischer Geräte besitzen, erhalten den Vorzug. Es werden aber auch Bewerber berücksichtigt, die sich neu einarbeiten wollen. Bei Bewährung sind gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter 42 728/61 an die Annoncen-Expedition Hermann Heise, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 107.

Wir suchen: 1. für unsere Hauptbuchhaltung einen befähigten, absolut bilanzsicheren, **ersten Buchhalter,** 2. für unsere Lohnbuchhaltung einen Leiter und eine **jüngere Kraft,** 3. **einen Korrespondenten,** der in der Lage ist, nach kurzen Angaben den Betriebsführer weitgehendst zu entlasten. Herren, die über guten Einsatzwillen verfügen und bereit sind, an dem Aufbau eines Werkes tatkräftig mitzuarbeiten, werden gebeten, Bewerbungen mit handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter 3851 an den W. B. in Gelsenkirchen zu richten.

Leben-, Unfall, Haftpflicht. Mit dem weiteren Organisationsausbau beschäftigt, suchen wir: **Generalagenten, Reiseinspektoren, Platzinspektoren** gegen feste Bezüge, Provisionen u. Spesen od. reinem Provisionsvertrag, **hauptberufliche und nebenberufliche Mitarbeiter,** Inkasso-Vertreter. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Nürnberger Lebensversicherung AG., Bezirksdirektion W. Röttger, Münster (Westf.), A.-L.-Schlageterstr. 56.

Wir suchen für unsere beiden Werke mehrere **Drehermeister, Schlossermeister** und einen absolut perfekten Meister für unsere Blechbearbeitungswerkstätten, der besonders auch in der spanlosen Verformung von Werkstücken große Erfahrung besitzt. Herren, die über wirklichen Einsatzwillen verfügen und sich eine Lebensposition schaffen wollen, werden gebeten, Angebote unter eingehender Darlegung der Verhältnisse, Zeugnisabschrift., Lichtbild und Gehaltsansprüche, sofern Freigabe vorliegt, einzusenden unt. 3853 an den WB. Gelsenkirchen.

Für Abteilung Einkauf werden von größeren Industrieunternehmen in den Donau-Alpengauen **Einkaufsassistenten** für den Rohstoffeinkauf, Einkauf von fl.-Materialien, Elektroeinkauf, ferner **Stenotypistinnen** und **Kontoristinnen** gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter „Kennummer 271" an Ala, Anz.-Gesellschaft, Linz/Donau.

Techn. Kaufmann f. Auslieferungsplanungen eines größeren Industrieunternehmens gesucht. Die Stellung erfordert selbständiges und sicheres Arbeiten. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten unter 42946/61 an die Annoncen-Expedition Hermann Heise, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 107.

Vertriebskaufmann für Angebot- u. Auftragsbearbeitung für baldmöglichst gesucht. Bewerber müssen an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein. Zuschriften mit Zeugnisabschriften unter 42 945/61 an die Annoncen-Expedition Herm. Heise, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 107.

Schlosser und Montage-Arbeiter für sofort gesucht. Otto Aßmus, Gelsenkirchen, Schulstraße 27, Ruf 28425.

Fleißige und saubere **Hausgehilfin** für Einfamilienhaushalt in Düsseldorf für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten unter Chiffre St 62 an Nordischen Werbedienst K. G. Düsseldorf, Duisburger Straße 62/64, oder unter Fernsprecher 60 304 Düsseldorf.

Säuglings-Schwester sofort od. spät. gesucht. Frau Erich Cramer, W.-Barmen. Schr. Angebote: W.-Barmen, Emilienstr. 45. Vorstellung: W.-Elberfeld, Hofaue 46, Telephon Wuppertal 24691.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt für meinen Etagenhaushalt (älteres Ehepaar) gesucht. Frau Anna Backhaus, Duisburg, Friedenstraße 100, Telephon 25666.

Welche zuverlässige, in Küche und Hausarbeit **perfekte Person** (bis 40 J.) übernimmt die selbständige Führung meines Haushaltes und die Betreuung meiner beiden Kinder? Frau Fabrikant Vogtland, Hohenlimburg, Reher Weg 4.

Perfekte Maschinenbuchhalterinnen von größer. Industrieunternehmen in den Donau-Alpengauen gesucht. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind unter „Perfekt 273" einzureichen an Ala, Anzeigen-Gesellsch., Linz/Donau.

In Umgebung Münchens wird zum 1. Dez. oder später in gepflegten Haushalt saubere, ehrl. **Hausgehilfin** gesucht. Angebote an Dr. Hildegard Linden, Grünwald über München, Ludendorffplatz 4.

Tüchtige, brave, kinderliebe **Hausgehilfin** od. Pflichtjahrmädchen für meinen gepflegten Privathaushalt zu 3 Kindern für sofort oder später gesucht. Frau Feldhaus, Essen-Stadtwald, Trappenbergstr. Nr. 35, Telephon 20816.

Nach Berlin perfekte, durchaus zuverlässige **Hausgehilfin** zur selbständ. Führung des Einfamilienhaushaltes gesucht, da Hausfrau berufstätig ist. Eintritt nach Vereinbarung. Dr. jur. Fritz Sikorsky, Berlin W. 30, Münchener Str. 16.

Wegen Heirat der jetzigen suche ich für meinen Geschäftshaushalt ein tüchtiges, selbständiges **Mädel.** Frau Hermann Seibel, Wuppert.-Elberfeld, Belle-Alliance-Straße 1.

In einem Geschäftshaushalt **Hausgehilfin** gesucht. Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Küche und Haushalt. Fa. P. M. Vockleger, Straelen a. Niederrh., Annastraße 4.

Für meinen modern. Privathaushalt (klein. Einfamilienhaus) suche ich erfahrene, zuverlässige **Hausgehilfin.** Heinrich Michel, Wuppertal-Ronsdorf.

Sekretärinnen und Stenotypistinnen für großes Werk gesucht. Angeb. mit Lebenslauf u. Lichtbild unter „111/Kn" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Tüchtige Hausgehilfin für guten Haushalt für sofort gesucht. J. Wimmer, Wuppertal-Barmen, Schützenstraße 71.

Hausgehilfin für ruhigen Haushalt gesucht. Frau Beiderbeck, Wupp.-Barmen, Unterdörnen 72. Arbeitsamt erteilt Genehmigung.

Servierfräulein für Jahresstellung sucht für sofort Hotel-Restaurant Bürgerhaus Weis, Honnef a. Rh.

Hausgehilfin, zuverlässig, für sofort oder später gesucht. Frau Bobis, Wupp.-Barmen, Unterdörnen 110.

Wohnungstausch

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung, 1. Etg., mit Garten, in Buer, in gut. Zustand, Miete 26 RM., geg. gleiche od. 4 Zimmer zu tauschen, gleich wo. Neubau bevorzugt. Angeb. u. 3871 a. d. WB. Gelsenk.

Amtliches

Bekanntmachung.
Verteilung von Süßwaren zu Weihnachten.

Zu Weihnachten 1942 werden an alle deutschen Verbraucher einschl. der Selbstversorger Süßwaren ausgegeben, und zwar: an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren in Höhe von 250 Gr., an die übrigen Verbraucher in Höhe von 125 Gr. Die Vorbestellung hat auf den Abschnitt N 32 der Nährmittelkarte 43 (rosa und blau) in der Zeit vom 9. bis 14. 11. 1942 zu erfolgen. Sie ist in der üblichen Form von den Kleinverteilern zu bestätigen. Selbstversorger mit Getreide müssen vor der Bestellung bei den Kleinverteilern die Nährmittelkarten 43 SBG. (blau) für alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren zur Abstempelung bei den zuständigen Kartenausgabestellen vorlegen. Die Kleinverteiler haben die eingenommenen und in der üblichen Form aufgeklebten Abschnitte bis spätestens 18. 11. 42 bei den Kartenstellen zwecks Ausstellung eines Bezugscheines A vorzulegen. Ueber die Einlösung der Bezugscheine u. über die Abgabe der Süßwaren an die Verbraucher ergeht noch besondere Mitteilung.

Die Verbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Spezialgeschäfte vorzugsweise mit Süßwaren beliefert werden und daß deshalb die Vorbestellung bei diesen Geschäften zweckmäßig ist.

Die bei den Kleinverteilern vorhandenen lagerfähigen Vorräte an Süßwaren aller Art werden von dieser Zuteilung erfaßt. Es darf deshalb über sie nicht mehr verfügt werden.

Recklinghausen, 6. Nov. 1942.
Der Landrat.
Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung.

Soweit nichtlagerfähige Bestände vorhanden sind, können in der Zeit vom 9. bis 15. 11. 1942 Schokoladenerzeugnisse und Süßwaren an Kinder bis zu 6 Jahren abgegeben werden. Die Abgabe hat zu erfolgen nach Abschn. F 4 Kik. bzw. F 4 Klk. der Reichsfettkarten Kik. u. Klk. 42.

Bis zum 20. 11. 42 haben die Kleinhändler die angenommenen Abschnitte aufgeklebt der zuständigen Kartenstelle einzureichen. Gleichzeitig haben sie die Höhe der noch vorhandenen Bestände zu melden.

Recklinghausen, 6. Nov. 1942.
Der Landrat.
Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung.

In der 44. Zuteilungsperiode sollen an die Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger, die bis zum 15. 11. 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben, 50 Gr. Bohnenkaffee ausgegeben werden. Die Vorbestellung hat auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 42 für Erwachsene (rosa und blau) bis spätestens zum 10. d. Mts. zu erfolgen. Die Selbstversorger mit Getreide müssen vor der Bestellung bei den Kleinverteilern, die zum Bezuge von Trinkbranntwein bereits gültig gemachten SBG.-Karten zur erneuten Abstempelung bei den zuständigen Kartenausgabestellen vorlegen. Die Kleinverteiler haben die eingenommenen und in der üblichen Form aufgeklebten Abschnitte bis zum 12. d. Mts. bei der zuständigen Kartenausgabestelle vorzulegen. Später abgegebene Abschnitte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Recklinghausen, 6. Nov. 1942.
Der Landrat.
Ernährungsamt Abt. B.

Immobilien

Häuser- und Grundstücks-An- und Verkäufe und Hauszinssteuerablösungsdarl. vermittelt Joh. Bürth, Grundstücksmakler, Gelsenkirchen, Schalker Straße 26, Ruf 21 312.

Geschäftliche Empfehlungen

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie ihn deshalb mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Crem-Ellocar.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch „Solitt"! Solitt gibt Lederfohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen. Holt Notschlachtung. Tag und Nacht. Bitte anrufen! Roßschlächterei Döme, Gelsenk.-Horst, Fernruf Gelsenk. 37313.

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares! Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort, und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Auskünfte über Firmen u. Private an allen deutschen Plätzen erteilt schnell und korrekt Auskunftei Dettmer & Co., Osnabrück, Riedenstraße 4, Telephon 5559.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Achtung! Bei Notschlachtungen und Verkauf von Schlachtpferden nur **Roßschlächterei Ströme, Ruf 7423 Amt Marl.**

Radio- u. Harmonika-Reparaturen. Musikh. Blenck, Buer, Hochstr. 25.

Automarkt

Kaufe und verkaufe geschätzte, guterhalt. Personen- u. Lieferwagen. Ing. Willy Oßmann, Automobile, Gelsenkirchen, Bochumer Str. 148, Ruf 22 582.

Heiraten

Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut verdankt seine einzigartigen Erfolge in 22jähr. Tätigkeit seinem guten Ruf, individuellster Behandlung eines jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Tausende Vormerkungen aus 18 eig. Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Beratung unverbindl. Besuchszeit täglich, auch Sonntags. Zentralbüro Essen, Christophstr. 24, Ruf 460 97.

Neigungsehe ersehnt Mädel, 33 J., kath., 1,70 groß, Aussteuer und Wohnung vorhanden. Zuneigung entscheidet. Ernste Zuschriften mit Bild (sof. zurück) unter Nr. 3740 an den W. B. Gladbeck.

Gute Ehen für jed. Stand. Finanzwelt. Einheirat vermittelt diskr. nach 21jähriger Tätigkeit. Rückporto erbeten. Frau Dünnwald, Gelsenkirchen, Grenzstraße 66, Ecke Kaiserstraße, Ruf 22 631. Sprechzeit auch Sonntags.

Heirat—Einheirat suchende wenden sich vertrauensv. an die langjähr. Ehevermittlung für alle Stände. Stiller, Recklinghausen, Castroper Straße 15, Ruf 2175.

Gelsenkirchen die Trabrennbahn des Westens
Trabrennen
sonntag, den 8. November, 13 Uhr
Rheinland-Preis 10 000 Mk.
Straßenb.-Verb.: L. 17 ab Uckendorf ca. 8 Min. ab Essen ca. 30 Min.

Für Stotterer
Beginn neuer Kurse!
Stottern, Stammeln, Lispeln, Angstgefühl und Atemnot beim Sprechen werden durch unsere bewährte individuelle Behandlung gründlich beseitigt bei jedem, der stotterfrei singt, bei Erwachsenen und Kindern.
Kein Apparat!
Anmeldungen zu den neuen Kursen bis Freitag, 13. Nov., v. 10-12 u. 15-19 Uhr.
Dr. phil. Schrader's Spezialinstitut.
Essen, Huyssenallee 27, II.

ARWA
auf Taille
Strümpfe, die das Bein verschönen
ARWA
Feinstrumpfgroßwerke

